

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

101 (13.4.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-816534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-816534)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühr monatlich 2,10 RM. Bestellpreis: 346. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 RM, Familienanzeigen 8 RM, Anzeigen mit Bild 20 RM, im Fernort die 68 mm breite Millimeterzeile 45 RM. Hauptredaktion: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank, Landesplatz, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postfachnummer Hannover 22351.

# Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptredakteur Dr. Dr. Konrad Barck, gleichzeitig Politik und Bild; Schriftleiter Jacob Neptica, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für den Sportteil, Bebilderung und Filmteile Hermann Espey; für die Heimatbeilage Dr. Alfred Schaf (Hann. in Oldenburg), Berliner Schriftleiter: Joseph Brack, Berlin 23 35, Historisch, 4 A. (Hannbr.) Stuttgart 9361/66, Verantwortlich für den Anzeigenenteil Karl Meyer, Oldenburg, W. III. 38; Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig. — Druck und Verlag von B. Schaf, Oldenburg i. O.

## Randbemerkungen

Und trugdem! Allein die Wutopfer der Bewegung zeugen für die Größe der nationalsozialistischen Weltanschauung, denn nur für eine große Idee gibt man sein Leben hin, für die Hinfestspiele parlamentarischer Parteien ist noch niemand gestorben. Es ist gut, wenn wir heute und in der Zukunft niemals vergessen, was diese Männer vollbracht haben. Unter der Ueberschrift: „Weltanschauung am Biergegelen“ legt das „Schwarze Kreuz“ seine Zusammenhänge über den letzten Weg unserer nationalsozialistischen Soldaten in Oesterreich und vorerflichtlich in der Ausgabe vom 14. April den Augenzeugenbericht des katholischen Geistlichen Rates und Leiters der Nationalsozialistischen Otto Planetta, Ernst Feite, Erich Wohlrab, Josef Sadl, Hans Deeb, Hans Domes, Franz Daladier und Franz Saurisch in ihren letzten Stunden begleiten mußte. Wer diese erschütternden Berichte liest, bekommt erst ein vollständiges Bild von dem verbrecherischen Haß, mit dem die Nationalsozialisten in Oesterreich verfolgt wurden, von den Leiden und Mühen unserer Volksgenossen, die sich dort unter dem System eines Schuldnings zu ihrem deutschen Volke bekamen. Wie himmelweit von dieser Unterwerfung des Schuldnings-Systems verschieden ist doch unsere nationalsozialistische Haltung, die in den Tagen des stolzen Aufbruchs zur Freiheit kein Gefühl der Vergeßlichkeit aufkommen lassen. Das ist eine Haltung, die gemächlich Lebensgefühl entspricht. Dem nordischen Geiste entspricht auch die innerlich und äußerlich ungebundene Haltung der zum Glauben verwirklichten Nationalsozialisten, deren letzte Worte ihr Glaubensbekenntnis zum Nationalsozialismus waren. Sie lebten und starben wie Soldaten. „Und trugdem“, so rief einer dieser Männer auf seinem letzten Gang aus, „i lieft was, was I war, ein Nazi bis zum letzten Atemzuge!“

**Etwas für Daladier!** Eine der letzten Rundfunk-Reden von heute morgen berichtet folgenden bezeichnenden Vorfall: Die Zeitungen „Jour“, „Echo de Paris“ und „Epoque“ melden eine durch Zufall aufgedeckte Lieferung von Flugzeugmotoren nach Spanien. Drei Luftkraftwagen befanden sich mit einer angeblichen „Lebensmittellieferung“ auf dem Wege von Toulouse nach Sowjetspanien, als auf dem Wege nach Montauban einer der Luftkraftwagen in den Straßengraben fuhr und umfuhrte. Der Chauffeur wurde bei dem Unfall auf der Stelle getötet. Eine der auf dem Luftkraftwagen befindlichen Kisten mit der Aufschrift „Lebensmittel“ ging in Trümmer und ließ einen Flugzeugmotor zutage treten. Die beiden anderen Luftkraftwagen fuhrten, ohne sich um den Unfall zu kümmern, in Richtung zur sowjetspanischen Grenze weiter. „Epoque“ betont zu der Angelegenheit: Für die französische Armeegabe es keine Flugzeugmotoren, aber man liefere sie nach Spanien; während seit einer Woche die französischen Flugzeugfabriken nicht mehr für den Bedarf der Landesverteidigung arbeiten, hätten 12 weitere Flugzeugmotoren mit den Luftkraftwagen Frankreich verlassen. — Das ist doch etwas für den früheren Verteidigungsminister, jetzigen Ministerpräsidenten Daladier, der gestern vor der Kammer erklärte: „Ein großes, freies Land kann nur durch sich selbst gerettet werden!“ Warum also französische Flugzeugmotoren nach Sowjetspanien, das sich doch, als großes, freies Land durch sich selbst retten mußte!

**Auch ein Rekord!** Die tschechoslowakischen Zensurbehörden finden, wie in ihrer Weise gegen die südböhmische Presse vorgegangen. Die laufende Beschlagnahme sämtlicher publizistischer Organe der Sudetendeutschen Partei, die insbesondere während der letzten zehn Tage einen Rekord erreichte, macht es der größten Partei des Staates und einzigen politischen Repräsentanten des Sudetendeutschtums unmöglich, die Öffentlichkeit in der der Partei erforderlich erschienen beim Innenminister gegen diese Beschlagnahmepraxis Beschwerde geführt worden war, hat die Partei jetzt beantragt gesehen, beim Ministerpräsidenten Fodja einen Protest-

## Daladier macht Eindruck

Die Regierungserklärung sammelt eine große Mehrheit

Paris, 13. April. (Gester Rundfunk) Kurz nach 2 Uhr früh nahm die Kammer die Ermächtigungsvorlage mit 508 gegen 12 Stimmen, bei 15 Enthaltungen, an. Die Vertreter der Mitte, der Sozialdemokraten und der Kommunisten hatten im Verlaufe der Aussprache erklärt, sie würden für die Vorlage stimmen, während die Sprecher der Rechten ihre Stimmhaltung anhielten. Die Aussprache über die Ermächtigungsvorlage hatte nichts Neues gebracht. Ein Antrag des rechtsgerichteten Abgeordneten Marais, in die Ermächtigungsvorlage die Bestimmung aufzunehmen, daß die Beträge der Regierung vorher dem Finanzausschuß der Kammer vorzulegen seien, wurde mit 628 gegen 107 Stimmen abgelehnt. Nach kurzen Schlussworten des Ministerpräsidenten Daladier und des Kammerpräsidenten Gerlotz verlas sich die Kammer auf Mittwoch, 21 Uhr.

Paris, 12. April. Die Regierungserklärung Daladiers an das Parlament beginnt mit den Worten: „Ein großes, freies Land kann nur durch sich selbst gerettet werden.“

Die Regierung der nationalen Verteidigung, so heißt es dann in der Erklärung weiter, appelliert an das Parlament und die Nation für die Verteidigung der Freiheit, des Friedens und des Vaterlandes. Rund um Frankreich herum verhandelt sich Europa. Politische Regime bräuen zusammen. Gewaltige Völker seien von neuen Ideologien befehlt. Staaten verhandeln, während neues Imperium aufsteigt. Die nationale Verteidigung erziehe daher heute über den Rahmen der militärischen Organisation hinaus. Alle finanziellen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme seien eng mit dem Problem der Sicherheit verbunden. Es gebe keine mehr Reihen unterschiedlicher Probleme, es gebe nur noch ein einziges Problem, und das heißt das Vaterland. Diese Verteidigung erziehe daher heute über den Rahmen der militärischen Organisation hinaus. Alle finanziellen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme seien eng mit dem Problem der Sicherheit verbunden. Es gebe keine mehr Reihen unterschiedlicher Probleme, es gebe nur noch ein einziges Problem, und das heißt das Vaterland. Diese Verteidigung erziehe daher heute über den Rahmen der militärischen Organisation hinaus.

Die Spannspruchnahme außerordentlicher und zeitlich begrenzter Maßnahmen sei nur annehmbar, wenn ihr allgemeine Maßnahmen folgten, die endlich das Leben an seiner Wurzel packten, das seit 20 Jahren in Frankreich so viel Unheil angerichtet habe. Die nationale Verteidigung erfordere auch eine kräftige Wirtschaft. Sei sei unvereinbar mit einer Verlangsamung oder einem Stillstand der Erzeugung, ganz besonders in den Industrien, die für die

Schritt zu unternehmen. Zwei Vertreter der SDP sprachen beim Ministerpräsidenten vor und brachten den schärfsten Protest der Partei zum Ausdruck. Die demokratischen Grundbesitzer und verfassungsmäßigen Bestimmungen widersprechende Zensurpraxis wie auch die hemmungslöse Schreibweise einer Reihe scheidender und Entlastungsblätter müsse in der Öffentlichkeit den Eindruck hervorrufen, daß bei ge-

IPS, Berlin, 12. April. Das britische Auswärtige Amt hat an das Exekutivrat der Genfer Liga einen Brief gerichtet, in dem der englische Antrag gestellt wird, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung des Genfer Rates im Mai die Forderung der „Konsequenzen der gegenwärtigen Lage in Ostafrika“ zu setzen. Die Tendenz dieses Antrages zielt dahin, von Genf eine generelle Anerkennung des italienischen Imperiums zu erlangen. Unerwartend wird London vorbehaltlich der Zustimmung des Genfer Ozeanums die italienische Souveränität in Afrika anerkennen, und zwar in Form eines Kompromisses, auf dem — wie in diesem Zusammenhang verstanden — die italienische Regierung mit einem Briefe antworten wird.

Landesverteidigung arbeiten. Daher appelliere die Regierung an die Vernunft und an die Vaterlandsliebe der Arbeiter und Arbeitgeber. Erkläre mühten sich darüber klar werden, daß die Fabrikbesitzerungen in der Gesamtheit des Landes ein Übermaß bezeugten, das für das Regime der Freiheit genau wie früher in anderen Nationen vernichtet werden könne. Die Arbeitgeber mühten sich aufrichtig und ehrlich die Sozialgesetze anwenden. Alle sozialen Konflikte könnten übrigens von jetzt ab im Rahmen des Gesetzes durch Schlichtungsmaßnahmen geregelt werden. Die Regierung werde darüber die Prüfung und die Annahme der Gesetzesvorlagen durch das Parlament beschleunigen, die das moderne Arbeitsgesetz vervollständigen. Die Regierung werde ohne Zögerlichkeit die Wiederaufnahme der Waffenerzeugung sicherstellen, für die Sicherheit des Vaterlandes notwendig sei.

Die Landesverteidigung erfordere schließlich und vor allem die Verteidigung des Friedens. Ohne auf die Grundlage zu verzichten, auf denen man während des Krieges den wahren Frieden aufzubauen geschworen habe, sei die Regierung entschlossen, überall die Interessen Frankreichs und die Unantastbarkeit seines Imperiums zu verteidigen. Die Regierung werde es nicht hinnehmen, daß über den französischen Grenzen, über den Westindienmeeren und den Kolonialbesitzungen laien. Die Regierung werde es auch nicht zugeben, daß ausländische Einflüsse oder von unerwünschten Ausländern hervorgerufene Agitationen die vollständige Entscheidungsfreiheit des Landes beeinträchtigen könnten.

Frankreich wolle den Frieden mit allen Völkern, gleichgültig, welches ihr politisches Regime sei.

Es wolle den Frieden in der Achtung vor dem Recht und nicht in einer Art Abhängigkeit Frankreichs, die den Anlaß zur Dienstarmut des Landes darstellen würde.

Die Regierungserklärung wurde von den Nationalsozialisten bis zur Rechten mit fastem Beifall aufgenommen. Die Sozialdemokraten und die äußerste Linke übten Zurückhaltung. Die nach kurzer Pause vorgenommene Abstimmung über die Regierungserklärung ergab eine überwältigende Mehrheit für die Regierung, die dieser Abstimmung die Bedeutung einer Vertrauensentscheidung beilegte. Sodest nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses vertrat sich die Kammer auf 22 Uhr, um die Beratungen über das Ermächtigungsgesetz zu beginnen. In der Zwischenzeit wird der Finanzausschuß der Kammer die Ermächtigungsvorlage behandeln.

und nunmehr im Text eines Vertrages noch einer sorgfältigen Formulierung bedarf. Die Regierung des Vertragstextes ist im Augenblick die Aufgabe Mr. Gramscis und des Sekretäres des italienischen Außenministeriums Zucchi. In Londoner politischen Kreisen werden man den guten Verlauf der italienisch-französischen Verhandlungen als einen großen Erfolg des Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax. Obwohl in den vergangenen Wochen bereits verhandelte Einzelheiten der Vereinbarung zwischen London und Rom bekannt geworden sind, die wir auch veröffentlichten, werden die Verhandlungspartner im Augenblick noch das strengste Stillschweigen. An den bisherigen Vermutungen über die Veröffentlichung des Vertragstextes hat sich nichts geändert, so daß also damit für das Ende dieser Woche, spätestens aber für den Anfang der nächsten Woche zu rechnen ist.

Der ungarische Ministerpräsident von Daranyi beklagte die Absicht des Führers und Reichskanzlers zu den übermäßigsten Hoffnungen. Der Führer antwortete mit einem Danktelegramm.

Auch der Senat hat die Regierungserklärung, die der stellvertretende Ministerpräsident Chauteemps verlesen hatte, mit großem Beifall aufgenommen. Er verteilte sich dann auf Mittwoch 19 Uhr. Die Sozialdemokraten legten dem Senat auf die Feststellung, daß die Abstimmung noch nicht eine Billigung des Ermächtigungsgesetzes bedeutet.

Die ursprünglich auf 22 Uhr anberaumte Sitzung der Kammer begann dann erst kurz nach Mitternacht, da die Beratungen des Finanzausschusses über die Ermächtigungsvorlage sich länger als erwartet hinzogen. Nach längerem Hin und Her wurde die Ermächtigungsvorlage vom dem Finanzausschuß unter einigen Änderungen mit 20 gegen 0 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen. Darauf erfolgte in der Kammer die oben gemeldete Abstimmung.

## „Schöne Fassade“ — oder „Rundgebung der nationalen Einheit“?

Paris, 13. April. (Gester Rundfunk)

Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts Daladiers und das fast einmütige Vertrauensvotum in der Kammer finden in der Pariser Presse eine recht gemischte Aufnahme. Während ein Teil der Zeitblätter diesen Auftakt der Regierung Daladiers als eine „Rundgebung der nationalen Einheit“ bezeichnet, die eine tiefe Wirkung haben werden, stellen zahlreiche andere Zeitungen fest, daß es sich hier nur um eine „schöne Fassade“ handle, von der man sich nicht täuschen lassen dürfe.

Im „Jour“ und „Epoque“ wird beifällig ausgedrückt, daß die Zustimmung der Sozialdemokraten und vor allem das heuchlerische Bekenntnis der Kommunisten zur Erklärung Daladiers: Wir wollen Frieden mit allen Völkern, gleich welchen politischen Regime sie seien, aus Liebe zur neuen Regierung erfolgt seien. Es handle sich für die Marxisten und Bolschewisten nur darum, das französische Volk so lange als möglich in Unkenntnis über den Bruch der Volkfront zu lassen.

## Eine Ehrengabe für Hitler

Fräulein Primo de Rivera vom Führer empfangen

Berlin, 12. April. Der Führer und Reichskanzler empfing heute nachmittag die zur Zeit auf einer Deutschlandreise in Berlin weilende Führerin der Frauenschaft des nationalen Spaniens (Frelange Feminina), Fräulein Pilar Primo de Rivera, die Tochter des verstorbenen früheren Regierungschefs Spaniens. Fräulein Primo de Rivera überbrachte dem Führer als Ehrengabe der spanischen Frauen einen nach alten Modellen handgeschneiderten Toledoer Degen und einen ebenfalls goldbelegten Dolch. Im Anschluß an den Empfang beehrte der Führer die Begleitung: die Herzogin von Zeuran, Fräulein Yamato, Herrn Dr. Gondo, Herrn Barbo, Ortsarbeitsleiter der Falange von Berlin, und Fräulein Paul von der Reichsfrauenführung.

## Davis ohne Auftrag

Washington, 13. April

Zur allgemeinen Überraschung kündigte Präsident Roosevelt in der Pressekonferenz vom Dienstag die Ernennung von Vizepräsident Norman Davis zum Präsidenten des amerikanischen Notenkreuzes an. Davis war bisher Sonderbeauftragter der amerikanischen Regierung bei allen größeren internationalen Konferenzen, die sich mit Abrüstungs- und Verhandlungsangelegenheiten beschäftigten. Seine Ernennung zum Präsidenten des Notenkreuzes bedeutet, daß er nicht mehr dem amerikanischen Außenamt attached ist. Offenbar beauftragt Roosevelt Davis mit dem Zweck, daß Amerika sich entsprechend dem Wunsch des größeren Teiles der Bevölkerung auf die Angelegenheiten des amerikanischen Erdbebens beschränken will.

## Was lange wählet, wird hoffentlich gut

Der englische Antrag in Genf

IPS, Berlin, 12. April. Das britische Auswärtige Amt hat an das Exekutivrat der Genfer Liga einen Brief gerichtet, in dem der englische Antrag gestellt wird, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung des Genfer Rates im Mai die Forderung der „Konsequenzen der gegenwärtigen Lage in Ostafrika“ zu setzen. Die Tendenz dieses Antrages zielt dahin, von Genf eine generelle Anerkennung des italienischen Imperiums zu erlangen. Unerwartend wird London vorbehaltlich der Zustimmung des Genfer Ozeanums die italienische Souveränität in Afrika anerkennen, und zwar in Form eines Kompromisses, auf dem — wie in diesem Zusammenhang verstanden — die italienische Regierung mit einem Briefe antworten wird.

In der politischen Öffentlichkeit findet diese Entwicklung der Beziehungen zwischen London und Rom die größte Beachtung. Es besteht nunmehr kein Zweifel mehr darüber, daß die italienisch-englischen Verhandlungen einen guten Verlauf im Sinne einer Verständigung zwischen den beiden beteiligten Ländern genommen haben. Besonders verzeichnet wird das rasche Zustandekommen einer Einigung, die praktisch am Sonntag feststehend

wissen zuständigen Stellen mit dem Großteil der scheidenden Presse der gleiche Wille zur Verantwortung nicht vorhanden sei. Der Ministerpräsident hat die disziplinierte Haltung der SDP und die Berechtigung der vorgebrachten Beschwerden anerkannt. Es bleibt zu hoffen, daß die von ihm zugelegten sofortigen Maßnahmen zur Abstellung der gerügten Zensurpraxis ihre Wirkung nicht verfehlen.

Der ungarische Ministerpräsident von Daranyi beklagte die Absicht des Führers und Reichskanzlers zu den übermäßigsten Hoffnungen. Der Führer antwortete mit einem Danktelegramm.

### Was ist geschmackvoll?

IPS. Der britische Premierminister Neville Chamberlain war in seiner letzten Rede auch noch einmal auf die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich eingegangen. Neben der vernünftigen realpolitischen Feststellung, daß das englische Volk nicht den Wunsch habe, sich in diese Angelegenheit zweier Staaten, die einen gemeinsamen Willen bekundet hätten, einzumischen, hatte der Leiter der englischen Regierung leider aber auch erklärt, daß die Methode, die bei der Wiedervereinigung zur Anwendung gekommen sei, nach englischer Auffassung wenig geschmackvoll wäre. Diese letzte Erklärung, die in Deutschland selbstverständlich Bestehen hervorgerufen wurde, macht die „Neue freie Presse“ in Wien zum Gegenstand einer Erwidrerung an Chamberlain. Herr Chamberlain, so heißt es da u. a., wird nach dem Abstimmungsresultat wohl verstanden haben, daß man in Deutschland keineswegs seiner Auffassung sei. Die deutsche

Auffassung über fair play und diejenige Chamberlains ginge also in diesem Punkte — in volstem Sinne des Wortes — hundertprozentig auseinander. Chamberlain werde nicht leugnen können, daß die Situation, in die das deutsche Volk nach dem Weltkrieg gebracht worden war, nicht nur ethisch, sondern auch „wenig geschmackvoll“ gewesen ist, sondern daß sie allen Grundbegriffen von Moral und Recht, zu denen man sich mit großem Bedauern auf der Entente-Seite bekannte hatte, widersprochen habe. Adolf Hitler, so schreibt die „Neue freie Presse“ weiter, hat nicht nur das Verdienst, ein Unrecht in der Welt beseitigt zu haben, von dem man schon im November 1918 nach der Anschlußklärung des österreichischen Parlaments wußte, daß es gegen die Grundfätze jeder Demokratie aufrechterhalten wurde. Der Führer hat dies überdies in einer Weise getan, die dem deutschen Volk jeglichen Bruderkampf erparte und — im Gegensatz zu den Prophezeiungen des Auslands — keine europäische Krise entlocken ließ. Als ein Kaiser in gutem Sinne des Wortes hätte Chamberlain alle Veranlassung, sich dieser Lösung zu freuen.

## Noch 20 Kilometer vor Andorra

### Weitere 12 Kilometer zur Küste vorgezogen

Salamanca, 13. April.  
(Ester Rundfunk)

Der nationalspanische Speeresbericht meldet: In den Büren des Vorkriegs hatte der Vorkriegsarmee in den Abzügen des Generals Carrasco und des Palaresa-Flusses seinen Fortgang. Die Truppen Franco's stehen noch etwa 20 bis 30 Kilometer von der französischen Grenze entfernt. Sie befinden sich im Laufe des Dienstes 20 weitere Kilometer, darunter die kleinste Distanz, die nur noch 20 Kilometer westlich der Republik Andorra liegt. Ferner wurden fünf Feststellungen, in denen die Volkswirtschaften Widerstand leisteten, überwunden. Im Abschnitt Balaguer griff der Gegner wiederholt den nationalen Widerstand des Segre-Flusses mit 20 Tausend und großen Infanteriemassen an. Jedoch konnten alle Angriffe blutig zurückgewiesen werden, und zahlreiche Gefangene blieben in den Händen der nationalspanischen Truppen.

Die Marokkaner schlugen eine Reihe bolschewistischer Angriffe bei Lerida ab. In der Front von Castellon nahmen die galicischen Abteilungen ihren alanzischen Vormarsch im Abschnitt von Morella wieder auf. Der Frontberichtersteller des nationalspanischen

Hauptquartiers teilt dazu ergänzend mit, daß die Truppen des Generals Carrasco in den Bereichen hochgeographische Stellungen in 200 Meter Höhe sichern mußten.

In den Frontabschnitten der Provinzen Castellon und Tarragona brannten die Generale Aranda und Balboa auf ihrer letzten Etappe zum Meer weitere 12 Kilometer nach der Küste vor. Die gewonnenen Stellungen sind nach maßgeblicher Meinung von großer taktischer Bedeutung.

Die Slowakische Volkspartei nimmt in einem Manifest gegen Prag Stellung und verbartet bei der Autonomieforderung der Slowaken.

Die gestern erfolgte Mitteilung über die neue weisse Forderung des Verbotes, Frisches Bier zu verkaufen, ist verschiedentlich falsch wiedergegeben worden. Das Verbot ist nicht für den Export, sondern für den Tag nach zwei gesetzlichen Feiertagen aufgehoben worden.

Amlich wird in Budapest mitgeteilt, daß der Reichsminister dem Vorlage des ungarischen Handelsabkommens in Wien in ein Generalkonkordat zugestimmt.

## „Den Weltkrieg dennoch gewonnen“

### Ungarn, Polen und Jugoslawen gefällig die neue Nachbarpolitik

Budapest, 12. April.

Die ungarische Presse steht noch immer unter dem überwältigenden Eindruck der deutschen Volksabstimmung. Sie hebt hervor, daß Deutschland damit allen feindlichen Kräften zum Trotz den Weltkrieg gewonnen habe. Eine weltanschauliche Schlacht von geschichtlicher Bedeutung sei siegreich beendet. Das Regierungsblatt „Nagyellenes“ schreibt, es stehe einzig in der Weltgeschichte da, daß eine große Nation eine derartige wunderbare, geradezu majestätische Einheit und Geschlossenheit aufweisen konnte. Der Wille von 50 Millionen deutscher Menschen habe mit einem Hieb die letzten Reste der Friedensverträge beseitigt und Zeugnis dafür abgelegt, daß auf daß und die aufgebauete Papieren nicht von ewiger Dauer sein könnten. Die weltliche Kräfte eines Volkes hätten über die Dogmen eines Friedensbündnisses und des Feindvertrages hinweggesehen. Wie größer Freude bezaubernd als die in diesem überweltlichen Friedensvertrag des deutschen Volkes.

Das Regierungsblatt „Budapesti Szólap“ sagt, das gesamte deutsche Volk habe am 10. April ein geschlossenes Glaubensbekenntnis für Großdeutschland abgelegt. Diese Volksabstimmung beseitige und bekräftige den Anschluß Oesterreichs an Deutschland und bringe vor der ganzen Welt die geschichtliche Notwendigkeit dieses Geschehens zum Ausdruck.

Im nationalsozialistischen „Nagy Magyarok“ schreibt Reichsstaatsminister Dr. Franz Kajsi: „In dieser größten Volksabstimmung der Weltgeschichte ist Deutschland in einer über alle Zweifel erhabenen Weise zu der geeinigten und geschlossenen Nation Europas geworden. Unendliche

Kraft liegt in diesem geschlossenen Willen von 50 Millionen Menschen, die der ganzen Welt die Größe ihrer künftigen Entwicklung aufzuzeigen. Eine neue Ordnung ist hier im Entstehen, die in kurzer Frist das Leben ganz Europas grundlegend umgestalten wird. Den geistreichen Methoden des Bolschewismus tritt der aufbauende Friedenswille des nationalsozialistischen Deutschlands entgegen. Individualismus, Demokratie, kollektive Sicherheit, Kommunismus sind zurückgedrängt worden und an ihre Stelle tritt die freundschaftliche Zusammenarbeit aller Völker. Das deutsche Volk hat in Adolf Hitler die neuen Ideen des 20. Jahrhunderts gefunden.“

### Ein Pole berichtet

Posen, 12. April.

Zu den zahllosen Pressestimmen aus aller Welt, die das einseitige Abstimmungsresultat in Großdeutschland würdigen, gesellt sich am Dienstagmittag die Stellungnahme des Hauptberichterstellers des Posener „Dziennik Poznansti“.

### Provolationen in Buenos Aires

#### Protest des deutschen Volkshäufers

Buenos Aires, 12. April.

Während die deutsche Kolonie in Buenos Aires anläßlich der Volksabstimmung in Deutschland zu einer würdigen und disziplinierten Freundschaftsfeier versammelt war, haben auch durch Handlungen der argentinischen Presse ausgeübt, einige Elemente, die vorwiegend aus kommunistischen Kreisen bestanden, sich zu üblen Angriffen hinreißten lassen. Hierbei ist es wiederholt zur Verunglimpfung der deutschen Flagge, zu förmlichen Beleidigungen deutscher Reichsangehöriger und Zerrüttungen der Presse deutscher Gesandtschaft gekommen. Weiteren Ungehörigkeiten der kommunistischen Demonstranten konnten nur durch die energig eingreifende argentinische Polizei verhindert werden.

Wegen Beleidigung der deutschen Flagge und der Angriffe gegen die deutsche Kolonie hat die deutsche Botschaft in Buenos Aires unverzüglich im argentinischen Außenministerium mündlich und schriftlich nachdrücklich pro-

testiert. Unter Vorbehalt von Schadenersatzforderungen hat die deutsche Botschaft die Einleitung einer Untersuchung, Bestrafung der Täter, sowie um Ergreifung von Maßnahmen zur Verhütung der Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle erjudt.

### Barisal im Rundfunk

#### Am Karfreitag auf allen US-Sendern

Washington, 12. April.

Zum erstenmal im amerikanischen Rundfunk wird die National Broadcasting Co. am Karfreitag die Oper „Barisal“ in ihrer ganzen Länge von fast fünf Stunden von der New Yorker Metropolitan-Oper aus im ganzen Lande verbreiten. Der Barisal singt Lauris Melchior und die Komposition ist von Richard Wagner. Am Donnerstagabend wird, ebenfalls ungetrzt, „Tristan und Isolde“ mit Melchior und Klugstein übertragen werden. Die Metropolitan-Oper hat in dieser Saison übermäßig viele Opern gebracht. Dies ist das erste Mal, daß die ganze Barisal-Aufführung vom Rundfunk übernommen wird.

## Die Winterreise

Lieder-Vend Georg von Tschurtzenhaller  
Am Flügel Leopold Ludwig

Als Schubert im November 1828, nur einunddreißig Jahre alt, starb, hat er uns einen Schatz von annähernd sechshundert Liedern hinterlassen, und die große Gesamtausgabe seiner Werke, die erst weit später, 1855 bis 1897, herauskam, umfaßt vierzig Bände. Ein Schaffen, das in seiner Fülle erlaunlich beirrt und — neben Mozart — wohl einzig dasteht, zumal es sich hier ja nicht um die flüchtigen Augenblicke eines genialen, sondern um die tiefen und edelsten Werke eines Mannes handelt.

Es ist ein Wunder von diesem Schaffen, das so unerhört reich und so unerschöpflich dem Innern entströmt. Die Melodien fliegen ihm zu, sie bedrängen ihn förmlich, so daß bisweilen an einem Tage mehrere Kompositionen entstanden sind; einmal, am 14. August 1815, waren es allein deren acht an zwei Tagen, darunter das „Seiderdslein“, „An den Mond“, „Wonne der Wehmut“ und „Weeresstille“. Man berücksichtigt dabei, daß Schubert damals — achtzehn Jahre alt war!

Erklären läßt sich das nicht; wir rühren hier an das Geheimnis des Urmenschlichen, das — ähnlich wie Mozart — diesen freundlichen, liebenswürdigen Menschen gelegentlich zu einem von der Gewalt seiner Eingebungen und seiner Gesichte geradezu dämonisch Besessenen machte. Seine Freunde berichten, wie er seine Schöpfungen, ganz persönlich von ihnen ergriffen, „unter Schmerzen“, aber „glühend und mit leuchtenden Augen“ geboren hat, wobei er dazwischenzeitlich in seiner Arbeit war, daß ihn die Anwesenheit anderer durchaus nicht störte.

Dieses Urmenschliche, das als ein lebendiger, unerschöpflicher Quell dem Gefühl entspringt, ist es denn auch, was uns an Schubert so fesselt. Alles wirkt an ihm wie Natur, nichts kontriviert oder gefünstelt. Ein landschaftlicher Eindruck, aufgenommen im Wandern, oder auch ein Gedicht schlagen in ihm

eine Saite an, und nun verwandelt sich ihm die Wahrnehmung oder die Idee in Töne, die dem Bild beziehungsweise dem Wort den unergleichlich entsprechenden Ausdruck geben. Was so entsteht, ist Volkskunst! — in wahrster und höchster Bedeutung.

Wenn Schuberts Freund Späun von einer Geburt unter Schmerzen spricht, so trifft dies in einem besonderen Sinne zu auf den erregten Jyklus „Die Winterreise“. Nicht, als hätte ein Liebesleid, eine Enttäuschung, wie der Text es schildert, den Anstoß gegeben. Viel tiefer liegt hier der Grund — der Abgrund des Schmerzes; im Ahnen um eine frühe Vergänglichkeit. Die Liebesfolge stammt aus dem Jahre 1826, und es ist anzunehmen, daß ein, vielleicht vor sich selber ungeschicktes Wissen um seine nahe Vollendung — er starb zwei Jahre darauf — ihren Charakter so eigenartig erschütternd prägte.

Der Inhalt, wie in so vielen Schubert-Liedern, auch hier das Wandern. Aber es ist kein fröhliches Wandern, sondern ein solches zwischen zwei Welten — aus dem Irdischen in die Ewigkeit. Es sind schmerzliche Visionen, die aus der Klage um den Verlust der Geliebten in ein immer wachsendes Dunkel führen. ... Fremd bin ich eingezogen, fremd zieh ich wieder aus. ... Nun merk ich erst, wie müd ich bin. ... Reih, es wird nicht weit mehr gehen an dem Wanderstab. ... Eine Straße muß ich gehen, die noch keiner ging zurück. ... Der große tagliche Ernst, der sich in der Musik dahinter verbirgt, bewahrt das Empfinden davor sentimentalisch zu werden.

Und so gleichartig in der Stimmung die Folge der vierundzwanzig Gesänge aus ist — das Auf und Ab des Gefühls in bald wachmühtiger Ergebung, bald lebensfähigem Hin- und Herbringen bringt einen ständigen Wechsel herin, die Schilderung der in Winterstunde gebundenen Natur, ihre Spiegelung in den Vorstellungen und Gedanken des einsamen Wanderers ist so anschaulich und so eindringlich, daß sich dem Hörer immer neue Perspektiven ergeben.

Freilich, es bedarf einer beträchtlichen Kunst des den musikalischen Ausdruck gestaltenden

Vortrags, um die Mannigfaltigkeit innerhalb des auf eine Grundstimmung geübten Erlebniswiesem herauszubringen. Gerade in diesem Sinne ist Georg von Tschurtzenhaller, den wir als Liederfänger nicht gering einschätzen als auf der Bühne, ein wie wenige berufener Interpret. Er ist dabei mit der ganzen Seele, so daß er jeweils auf seiner Palette die richtigen Töne mischt, in einer intuitiven Anpassung an den Vortrag. Seine Darstellung trifft ebenso sicher die beinahe gelassene Ruhe der Resignation wie die bitterste leidvoller Klage oder das Aufstöhnen der mit dem Schicksal habenden, wilden Erregung. Das Innige des Gefühls bleibt immer in schlichten Grenzen, und das Mächtige der Gesamtaufassung weiß jede überzarte Weichheit zu vermeiden. In dieser markigen Wiedergabe, die in der Serausarbeitung von Gegensätzen, in der bewußten Anlage sicher gebauter Setzungen, in einer mustergetreue artikulierenden Deklamation wie im Segen starker Akzente die Herkunft von dem Theater verrät, wird die

Wirkung zu einer kraftvoll unruhigen Intuition, der alles Beschränkte und Verneinende abgeht. Neben der herzbewegenden Klage dieses „Wanderns im Dunkel“ der Natur und des Schmerzes, die Trauer verstromt sich nicht, ist hier, bisweilen geradezu heilig, wenn sie die volle Macht des Dramas zum tragischen Pathos erhebt. — Die Vorträge dieser wichtigen Stimme sind oft gewürdigt worden, die gepflegte Kultur sowie die Intelligenz der Abwägung liefern keine Trübungen, an denen die Schuld das Werkverderber trägt, verdrängt.

Der Instrumentalpart behauptet sich bei Schubert nicht auf die Begleitung, sondern nimmt eine feinsinnige, dabei angemessene, suggestive Ausnutzung an. Leopold Ludwig am Flügel versteht sich darauf, diese in aller Subtilität zu treffen. Es ist von großem Reiz, wie feinsibel er die Begleitung zu einem selbständigen und doch in das Ganze aufnehmenden Leben formt. Er deutet mehr an, als daß er feste Konturen gäbe, und doch wird dieser Art der musikalischen Auslegung eines Schu-

## Ein neuer Stern der Oper

### Entdeckung im Rundfunk

In der Londoner Covent Garden-Oper wird Margarethe Kubacki nach der norwegischen Sopranistin Kerstin Flagstad am zweiten Abend der internationalen Spielzeit die Rolle der „Fliegenden Holländer“ singen. Er 2. Homas Wechsung, der große englische Kapellmeister, ergrüßte dieser Tage, wie er die heute sechsundzwanzigjährige Sängerin zufällig eines Abends im Rundfunk hörte und einen so starken Eindruck erlitt, daß er nicht ruhete, als bis er sie in Deutschland gefunden hätte. „Ich habe Fräulein Kubacki für eine der bedeutendsten Entdeckungen der letzten Jahre“, erklärte er. „Wenn diese junge Sängerin sich richtig entwickelt, so könnte sie eines Tages die größte Brünhilde und Flobe ihrer Generation werden.“ Sie hörte sie nicht zufällig. Im letzten Oktober drehte ich eines Abends an den Knöpfen meines Radioparates. Nüchlich hörte ich eine prachtvoll frische Stimme in einer

Opernaufführung, die durch den Rundfunk verbreitet wurde. Ich hörte den Akt bis zu Ende und erfuhr die Namen der Mitwirkenden. Ich suchte dann im November nach Deutschland, um die Aufnahme der „Zauberflöte“ zu machen, fragte ich bei allen herborwachsenden deutschen Musikern an, die ich traf, nach Kubacki. Keiner konnte mich über den Namen, im März war ich entschlossen, die Sängerin um jeden Preis zu finden, und ich rief fast in jedem deutschen Opernhaus bis ich sie in Berlin fand. Sie kam daraufhin nach Berlin vor. Nachdem sie mein Gesangsstudium hatte, war es mir völlig klar, daß sie die meistversprechende Sängerin ihrer Zeit der Welt war. Angewiesen war sie auch in London, so daß ich hören konnte, wie sie in der Covent Garden Oper sang, und ich erfuhr, durch den sie für vier Jahre an Covent Garden-Oper gebunden ist.“ Margarethe Kubacki ist erst seit zwei Jahren bei der Bühne; sie ist die jüngste von acht Kindern.

der kroatischen Wälder zum Dritten Reich. Von den 234 Gemeinden des Burgenlandes hätten die von Kroaten bewohnten 207 ausnahmslos mit Ja gestimmt. Wenigstens ist es bei den Slowenen in Kärnten gewesen.

Die kroatische Zeitung „Zutarnji List“ (Karam) veröffentlicht auf der ersten Seite nur Berichte über die deutsche Volksabstimmung. In einem am Samstagabend erschienenen Heft des in einem erlesenen Monatsheft, in dem es sich nicht um eine Volksabstimmung, sondern um eine Gewinnung des Gegners handelte, herrscht wieder Ruhe. Die Öffentlichkeit ist von dem Wahlergebnis im allgemeinen nicht überfordert, wenn auch der geradezu unfaßbare Sinnverfall der Deutschen in die Augen fällt.

**Der Führer dankt**

Berlin, 12. April.  
Anlässlich der Volksabstimmung des vergangenen Sonntag sind dem Führer und Reichsführer aus dem ganzen Deutschen Reich und von deutschen Männern und Frauen jenseits unserer Grenzen viele Hunderte von Telegrammen und Schreiben zugegangen, in denen die jubelnde Freude über dieses Ereignis und das Gefühl stolzer Verbundenheit mit dem Reich der Deutschen und seinen abtrüben Anhängern zum Ausdruck kommen. Ebenso haben zahlreiche Ausländer dem Führer ihre Genugtuung über dieses Ereignis und ihre Glückwünsche zu diesem Treuebekenntnis übermitteln. Der Führer, dem es nicht möglich ist, diese vielen Kundgebungen einzeln zu beantworten, läßt daher allen Volksgenossen, die feiner in treuer Unabgänglichkeit gedankt haben, auf diesem Wege aus dem Reich danken.

**Keine Arbeitslosigkeit!**

Berlin, 12. April.  
Die Arbeitslosigkeit ging im März um 439.000 zurück. Durch diese außer gewöhnlich starke Abnahme erreichte die Zahl der Arbeitslosen schon zu Beginn des Frühjahrs mit 508.000 denselben Stand, der im Vorjahr erst im August erreicht wurde. Inwieweit weniger Wochen für uns, wie der Präsident der Reichsanleihe für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung u. a. mittelte, die wirtschaftliche Arbeitslosigkeit überwunden worden. Der Tiefstand der vorjährigen Arbeitslosigkeit (September 1937: 469.000) dürfte dieses Jahr schon im April unterschritten werden.

**Allgemeine Versammlungsrube**

Bis zum 29. April  
Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, gibt bekannt:  
Die gewöhnliche Wahlkapazität des nationalsozialistischen Deutschlands ist erschöpft. In Einheit und Geschlossenheit hat sich das deutsche Volk hinter seinen Führer gestellt und ihm einen einzigartigen Beweis seines Vertrauens gegeben. Wochenlang sollte Versammlungsstelle über Versammlungsstelle durch die deutschen Gauen. Von Rednern, Volklichen Leitern, Parteigenossen und Parteigenossinnen wurde das Volk für Arbeitseinsatz und Kampf und gegeben. Abend für Abend füllte das deutsche Volk die Versammlungsräume, seien es die Nebenhallen der Großstädte oder die kleinen Zimmer des Dorfes. Wenn auch nach der heiligen Schlacht, die das deutsche Volk in seiner Gefamtheit geschlagen hat, die Arbeit fortgesetzt werden muß, so soll doch vor neuem Einsatz eine allg. Versammlungspause eintreten und Ruhezeit zum Sammeln neuer Kräfte geben.

Aus diesem Grunde ordne ich hiermit eine allgemeine Versammlungsrube für die Partei und ihre sämtlichen Sicherungen einschließlich der Deutschen Arbeitsfront bis zum 29. April an. Unter die angeordnete Versammlungsrube fallen insbesondere alle öffentlichen Kundgebungen und Versammlungen. Ausgenommen sind lediglich Feiern anlässlich des Geburtstages des Führers.

**Feier in Helsinki**

**Deutsche und finnische Soldaten trafen sich**

Helsinki, 12. April.  
Die ganze Stadt Helsinki war heute, am 20. Jahrestag des Einmarsches der deutschen Volkseindivision unter Graf von der Goltz und der Entsehung durch das deutsche Geschwader unter Admiral Meurer sowie durch finnische weiße Garde festlich beflaggt. Am 2000 ehemalige Angehörige der finnischen weißen Garde und etwa 80 ehemalige deutsche Finnlandkämpfer versammelten sich am frühen Morgen in der Kathedrale der finnischen Garde. Gouverneur General Selenius verteilte an alle an der Einnahme der Stadt 1918 beteiligten Kämpfer Erinnerungsmedaillen. Gegen 1/10 Uhr erschienen General Graf von der Goltz und Admiral Meurer und schritten, begleitet von General Selenius, die Fronten der ehemaligen Kämpfer ab. Graf von der Goltz richtete einige kurze Worte an die alten finnischen und deutschen Kameraden von 1918 und stellte fest, daß auch jetzt noch nach 20 Jahren die gleiche Kameradschaft zwischen beiden bestehe.

Um 13 Uhr fand dann die Kranzüberlegung an den deutschen und finnischen Heldengräbern statt. An den deutschen Gräbern legte den ersten Kranz Feldmarschall Freiherr von Mannestein mit der Widmung: „Zu Finnlands Freiheit — Deutschlands Ehre!“ nieder. Bei den finnischen Gräbern eröffnete

die Reihe der Kranzpenden der deutsche Gesandte. Der finnische Armeeführer, General Ostermann, hat dann General Graf von der Goltz und Admiral Meurer, der beiden meinten mit ihm den Vorbereitung der beiden Ehrenkommanden, der ehemaligen deutschen Finnlandkämpfer und der alten Weißen Garde von 1918 abzunehmen. Besonders die Deutschen wurden von den dichtgedrängten Zuschauerreihen, als sie vor ihrem alten Führer im Weltkrieg vorbeimarschierten, freudig begrüßt.

Die finnische Presse bringt über die Ankunft der deutschen Finnlandkämpfer ausführliche Berichte und Leitartikel. Die Zeitung „Aisti Suomi“ bringt einen Begrüßungs- und Leitartikel. Ein Leitartikel schreibt das Wort über die deutsche Hilfe. Es sei nötig, jetzt zu überlegen, wie der finnische Freiheitskampf ohne die deutsche Hilfe ausfallen würde. Ganz klar wäre jedenfalls, daß das Eingreifen der Deutschen die entscheidende Wendung und das baldige Ende herbeiführten und daß hierdurch große Werte an Menschenleben und materiellen Gütern gerettet worden seien.

Auch das schwedische Hauptblatt „Sjundebladets“ bringt einen Leitartikel in deutscher Sprache. Das Wort der Vaterländischen Volksbewegung, „Ajan Suunta“, dankt ebenfalls den deutschen Kämpfern für ihren Einsatz.

**Aus aller Welt**

**Hannes Schneberger beim Führer**

Berlin, 12. April.  
Heute meldete sich beim Führer und Reichsführer Parteigenosse Hannes Schneberger aus Mail (Tirol), der am 16. März mit zwei SA-Kameraden auf dem 3800 Meter hohen Großglockner, dem höchsten Berge Groß-Deutschlands, die Patentreisjahre hieß.

**Göring Ehrenmeister des deutschen Handwerks**

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat den Ministerpräsidenten, Generalfeldmarschall Göring, als Ausdrück der Verehrung und Verbundenheit zum Ehrenmeister des deutschen Handwerks ernannt. Der fünfmal ausserordentliche Ehrenmeisterbrief, der insbesondere auf die Förderung hinweist, die der Feldmarschall dem Handwerk angedeihen ließ, ist am 9. April vom Reichshandwerksmeister und von Vertretern der Reichsverbände überreicht worden.

**Trene bis zum Tode**

Ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung gegenüber Führer und Volk gab am Tage der Volksabstimmung der Metallgießer Carl Vogel aus Untermainkheim. Der brave Mann lag sterbenkrank im Diakonissenhaus. Als er um 10 Uhr morgens sein Ende betranken sollte, hat er die diensthabende Krankenschwester, man möge ihm noch, bevor er stirbt, seine Stimme abgeben lassen. Die Wahlkommission des Krankenhauses begab sich daraufhin

sofort an das Lager des Sterbenden, der dann unter Aufsicht seiner letzten Kraft durch sein Ja dem Führer Treue bis zum Tode befandete. 10 Minuten später war der wackere Schwabe tot.

**Blindgänger tötet 3 und verletzt 16 Soldaten**

Nach einer Habas-Meldung aus Kadat er eignete sich am Dienstagmorgen im Verlauf eines Raubers auf dem Arbeiterwohnplatz des Militärquartiers El Sajeid in der Gegend von Welnes ein schwerer Unglücksfall. Ein maroffischer Schütze stieß gegen einen Blindgänger, der durch den Anstoß explodierte. Drei Soldaten wurden dabei getötet, vier weitere schwer und etwa zwölf maroffische Schützen leicht verletzt.

**Sowjetgehandelschaft als Spionagezentrale**

Einer der Beurteilten in der Spionageaffäre in den schwedischen Kagerla-Stahlwerken, Solmblad, hat jetzt in einem Schreiben an das Gericht offen zugegeben, daß er von der Sowjetamer Sowjetgehandelschaft zwischen 800 und 900 Kronen erhalten hat.

Die letzte Entscheidung im Rahmen des Berufsvertrages wird durch die Einberufung aller ermittelten Gewerker in der Zeit vom 22. bis 29. April zum Reichstempel in Hamburg stattfinden. Bei der Streikverbindung werden Dr. Ley und Bahur von Schirach sprechen.

munsgedankts überaus treffend. Die Mangelgebiete stehen leicht und klar, durchsichtig in der Zeichnung; Kommafiguren, wie etwa das „Kopfer“ des Koffers, das schwarze Siedern des unter dem Eis erstarrenen Wassers, das Streifen der Vetterfläche im Wunde, das ungewiss zuckende Klacken des Frischlichts, das etwas Spukhaftes, Schwebendes enthält, werden in einer Klarheit sichtbar gemacht, die sich der unaufrichtigsten Mittel bedienen kann, um volkstümliche Eindringlichkeit der Vision zu erreichen; bei diesem Spürnamen, aber nervigen Anschlag gewinnt das über die Tassen kaum eingehauchte, leiseste Pianissimo eine eigene Bedeutung, — bestritten besonders da, wo es gilt, in die reale Stimmung etwas Unwirkliches, verwobend Mystisches hineinzubringen, wie im Fretich, dem „Wandern im Dunkel“, oder dem Verlassensein im Begleiten, und dem ganz vornehmlich im wippenden Flattern des Krabbelnfluges, den wir irgendwie als nicht mehr natürlich, sondern als schattenhaft und gespenstlich begreifen, oder im zögernden Blätterfall, der etwas von schiffsfahrig Unabänderlichkeit hat; und ähnlich im letzten Liebes das Spiel des Leiermanns: mehr geisthaft, wie von einer Spieluhr, als von Menschenhand, — indem sich Leopold Kubwig derart jeder Modulation diffusig anpaßt, ergibt sich zwischen Gesang und Begleitung ein delikates Zusammenwachsen.

Sie dankbar man das selten gebotene Geschehen eines solchen Wiederbesides aufnahm, bewies der gefüllte Saal, wieviel die in gespannter behaltener Aufmerksamkeit folgende Anteilnahme und zuletzt der herzlich spendende Beifall.

Alfred Wien.

**Schalopin**

Der bekannte russische Opernsänger Schalopin, der seit der bolschewistischen Revolution in Paris lebte, ist am Dienstag im Alter von 65 Jahren in seiner Pariser Wohnung gestorben. Auch in Odensburg ist der große Sänger in Gastspielen persönlich aufgetreten.

**Die Sache mit den Briefmarken**

Von Christian Bod

Immer wenn ich abends einen Brief geschrieben habe und ihn noch in den Kasten stecken will, ist natürlich keine einzige Briefmarke im Hause. Dann ereignet sich das folgende: „Ich gebe eben einen Brief einstecken“, sage ich zu meiner Frau. „Ja“, sagt sie, „bist du bald wieder da?“ „Gewiss“, sage ich, „gleich bin ich wieder da.“ Aber der nächste Briefmarkenautomat ist weit. Es ist viel praktischer, in der nächsten Wirtschaft eine Marke zu holen. Jeder Mann wird das einsehen. Aber er wird auch einsehen, daß man nicht gut, ohne etwas zu genießen, gleich nach einer Briefmarke fragen kann. „Ich bestelle also ein Bier und trinke. Wenn ich halb ausgetrunken habe, frage ich nebenbei, ob vielleicht eine Achtspennigmarke da ist?“ „Mal sehen!“ sagt der Wirt und tramt eine Weile in einem Papptalon. „Leider“, sagt er darauf, „es ist keine mehr da.“ „Ich trinke mein Bier aus und gehe. Dann überlege ich, ob ich vielleicht doch lieber zwei Briefmarkenautomaten — — —? Aber Geschäftsinhaber sind immer näher als Briefmarkenautomaten. Und wer garantiert mir, daß die Achtspennigmarken im Automaten nicht gerade ausverkauft sind?“

Ich gebe also in die nächste Geschäftstube drüben und bestelle ein Bier. Wenn ich das Bier halb ausgetrunken habe, und so weiter, wie oben... „Eben vor zehn Minuten“, sagt der Wirt, „habe ich die letzte Marke weggegeben.“ Da kann man nichts machen. Ich trinke mein Bier aus und gehe. Und die Geschichte geht so weiter wie bisher, — aber patiens! in der vierten Wirtschaft pflege ich dann wirklich eine Marke zu bekommen.

Einmal Abends liegt auf meinem Schreibtisch ein schmales rotes Etwas: ein Briefmarkenheft. Mit allerlei verschiedenen Briefmarken. „Hast du das gekauft?“ frage ich meine Frau. „Ja“, sagt sie, „für dich. Damit du nicht immer nach Briefmarken herumlaufen mußt.“

Wahnhum! Ob das nur wegen der Biere ist? — denke ich. Aber das sage ich nicht; stattdessen sage ich schlicht: „D, das ist nett von dir!“ Den Verdacht, es könnte wegen der Biere sein, verwerfe ich gleich wieder. Nein, so ist sie ja gar nicht, sie will mir wirklich nur das Leben bequemer machen, weiter nichts. Oder? — Aber ich glaube das nicht.

So ein Briefmarkenheft, obwohl es allerlei Marken in sich hat, geht auch mal zu Ende. Aber siehe da, ehe es noch ganz aufgebraucht ist, liegt eines Abends wieder so ein schmales rotes Etwas da: ein neues Briefmarkenheft.

Raja! — denke ich. Aber das mit diesen Briefmarkenheften muß mal wieder aufhören, man kommt sonst zu keinem Glas Bier mehr.

Ich habe eine Idee. Als das Briefmarkenheft halbwegs aufgebraucht ist, muß ich eines Abends vier Briefe mit Achtspennigmarken bestellen.

„Dumm!“ sage ich vor mich hin. „Was ist dumm?“ „Es sind keine Achtspennigmarken mehr im Heft.“

„Aber du kannst doch verschiedene Marken zusammenheften“, fällt meiner Frau ein, „mimm Dreispennig- und Fünfspennigmarken.“

Wer glaubt, ich wäre herein gefallen, irrt sich. Gerade auf diese Antwort hatte ich gewartet.

**Schwerhörig**

Friedrich der Weise besichtigte seine Domänen, und einer der Pächter bedrängte ihn während des gemeinsamen Rittes über die Fesler mit Witten.

Der Kurfürst aber wollte seinem Ministerium, das dergleichen zu bearbeiten hatte, nicht hineinreden; daher sagte er zu dem Pächter: „Ich höre auf dem linken Ohre schlecht, reite Er zur Rechten!“ Er meinte, der Mann würde das richtig verstehen und — schweigen.

**Große Fälschungen**

Margritische Brannenvergiftung überlier Art  
Berlin, 12. April.  
Der margritische „Daily Herald“ in London veröffentlicht in sensationeller Aufmachung eine Meldung, wonach angeblich geheimes Material Schuldnings und gewisse Dokumente durch einen Vertrauensmann Bernatos nach England gebracht worden seien. Unter diesen Papieren befände sich auch eine Instruktion an die Nationalsozialisten in Berlin. Es wird sogar die Behauptung aufgestellt, daß hierbei sich Briefe des Führers befänden, die sich auf die nationalsozialistische Bewegung in Österreich bezögen.

Bei der obigen Veröffentlichung handelt es sich um die wichtigste und größte Fälschung; solche Briefe des Führers existieren ebenfalls wenig wie etwa Anweisungen von Parteiführern nach Süditalien. Das Vorgehen des margritischen Schriftstellers kann nicht sofort genug an den Träger gestellt werden; es handelt sich um eine Brannenvergiftung der überlier Art, die ein beachtendes Schlaglicht auf die Kampfmethoden gewisser Gegner des Nationalsozialismus im Ausland wirft.

**Fünflinge haben ein Dreißerchen**

Montreal, 11. April.  
Wie berichtet wird, haben die berühmten Fünflinge einen neuen kleinen Bruder bekommen, schon das zweite Kind, das der Familie Dionne nach den Fünflingen geboren worden ist, und das dreizehnte, dem Frau Dionne das Leben gegeben hat, wozu zwölf am Leben sind. Die Ankunft des jüngsten Dionne in demselben einfachen Bauernhaus, in dem vor beinahe vier Jahren die Fünflinge das Licht der Welt erblickten, war für die ganze Nachbarschaft eine Überraschung. Denn während die Geburt des kleinen Mädchens am 9. Juli 1936 vorher von den Zeitungen besprochen worden war, war diesmal auch die letzte Kunde, daß ein neues freudiges Familienmitglied bevorstünde, nicht einmal bis in die nächste Umgebung gedrungen. Es war auch nicht weiter aufgefallen, daß Frau Libba Dionne, die seitdem Feiglinge den Versuch gemacht haben, in ihr Privatleben einzudringen, in tiefer Zurückgezogenheit lebt, während der letzten Monate kaum außerhalb ihres Hauses gesehen worden ist.

**Goldenes Ehrenzeichen für Siebert**

Der Führer hat, wie die NSDAP meldet, dem SA-Gruppenführer, Dr. Ludwig Siebert, anlässlich seines 5. Jahrestages als dänischer Ministerpräsident, in Würdigung seiner Verdienste um die nationalsozialistische Erhebung und den nationalsozialistischen Staat das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

**34 Kinder im Gedränge getreten**

In einem Richtigkeitshaus in Rio de Janeiro brach infolge falschen Generalalarms eine Panik aus, bei der 34 Kinder unter den Füßen des stürzenden Publikums getreten wurden. Weitere 45 Personen wurden schwer verletzt.

**NIVEA ZAHNPASTA** **Wirksam und preiswert**  
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahneinsts.  
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

„Ja“, erwidere ich, „das ist leicht gesagt; es sind Fünfspennigmarken da, aber keine zu drei Pennig.“

„Eine Weile sage ich nichts. Aber dann, wie mit plötzlichem Entschluß, fange ich an, meine Briefe mit Marken zu bestücken.“

„Gibt es doch noch?“ fragt meine Frau. „Auf diese Frage habe ich nur geantwortet: „Geben“, sage ich, „nein, — aber ich habe eben zwei Fünfspennigmarken auf die Briefe.“

„Zwei Fünfspennigmarken?“ — frage sie entrückt. „Da schenkt du ja der Post bei jedem Brief zwei Pennig.“

„Raja“, me ich großjährig, „zwei ganze Pennig.“

„Das sind bei vier Briefen“, rechnet sie mir vor, „acht Fünfennig! Einfach so mir nichts dir nichts der Post in die Tasche gesteckt!“

Sie ist kein Geizhals, aber daß sie der Post nichts schenken würde, das wußte ich.

„Dann geh doch lieber nach unten und kauf dir irgendwo Marken. Die Briefe mußt du ja sowieso einstecken.“

„Raja, ich!“ sage ich. — Der Plan war gut, dachte ich.

„Und trink ein Glas Bier“, sagt sie, ehe ich gehe, „es sieht schlecht aus, wenn du immer nur nach Briefmarken kommst!“

Das stand nun allerdings nicht in meinem Plan. Damit hatte ich nicht gerechnet. „Ach“, nörgele ich, „deswegen Bier trinken? Wegen ein paar Briefmarken?“

„Dochdoch“, sagt sie, „trinke lieber ein Glas Bier dazu.“

Weil gefehlt; kaum auf der rechten Seite angelangt, begann der Pächter seine Beschwerden fortzusetzen. Nummer bemerke der Kurfürst: „Da muß Er sich an den Minister wenden.“

„Das habe ich oft getan“, erwiderte der Getreue, „aber der Minister hört auf beiden Ohren nicht!“

Da nahm sich der Kurfürst selber der Sache an, und die berechtigten Forderungen des Pächters wurden erfüllt.

**Album** nur **40<sup>g</sup>**  
 Zum Mitnehmen bereit - bei Ihrem Kaufmann!

**Bilder um Störtebeker**

**2 Bilder in jedem Viertel**

**Otto Behrends Tee!**

**... und wenn Sie selbst filmen wollen:**

In meinem Kino-Vorführraum zeigen wir Ihnen unverbindlich:

**Schwarz-weiß-Filme**  
 16 mm, 8 mm, 9,5 mm

**Farbenfilme** 16 mm, 8 mm

Aufnahme- und Wiedergabegeräte der Firmen:  
 Zeiß-Ikon / Agfa / Siemens / Kodak  
 Cine Nizo / Pathex / Eumig

**Carl Wöltje**  
 Photo - Kino - Projektion  
 Heiligengeiststraße 6  
**Das große Fachgeschäft**

**ESSEN-BREMEN-VEREIN OLDENBURG**

Mitreten zur Beerdigung des verstorbenen Kollegen, Gottf. a. D. Johann Baldrop

Donnerstag, d. 14. April, 12 Uhr, Gertrudenkapelle. **Der Vorstand**

**Nachhilfestunden**  
 Privatunterricht f. nervöse und dt. Kranke zurückgebl. Kinder.  
 M. Franzen, Lehrerin, Haareneichstraße 45 I.

Werben Sie Mitglied der NSDAP!

**Ausklopfert**  
 extra groß Stück **75 Pf.**

**Seifen-Meyer**, Nadorster Str. 88

---

**Dentisten**

**Verreist**  
 bis einschl. 20. 4.

**Dentist Steffen**  
 Ecke Achtern- u. Ritterstraße

**Reparaturen**  
 an Schmucksachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt

**Otto Herda**  
 Goldschmiedemeister  
 Achternstr. 41

**Junges Ehepaar**  
 mit 2 Sämmern (4 Wochen alt) zu verkaufen.  
 C. Rosenboom, Südmostschloß

**Verlobungsringe**  
 fugenlos, massiv Gold preiswert. Gravuren sofort

**G. Wiebking Nachf.**  
 Ind. B. Bantß, Staustr. 2

Frühjahrsmode? Nehmen Sie Spitzenherbst-Gaß. - St. 1.60. Zu haben im Reformhaus **H. W. Gerdes** Schüttingstraße 5

**Hübsche Geschenke für's Osterfest**  
 aus der großen Auswahl von

**Harms**  
 in der Schüttingstr.

**Ostergeschenke Verlobungsringe**

**Kronl Müller**  
 Nadorsterstrasse 64

**Trauringe**

Paar 15.- 20.- 25.- 30.- 35.- alle Größen. Grav. sofort

**Gold-Meyer** Haarenstraße zur Trauringquelle

**Freude zum Osterfest**  
 bringen Hasen, Nester, Eier, Eierkörbe, Küken, Pflüschtiere und praktische Ostergeschenke

**Sr. Lufmann, Ostfstr. 27**

Die Verlobung unserer Tochter Erna mit Herrn Heinrich Wessels zeigen wir an

**J. D. Hays und Frau**  
 Cath. geb. Grummer  
 Wüsting

Meine Verlobung mit Fräulein Erna Hays gebe ich hiermit bekannt

Gefr. **Heinrich Wessels**  
 8. / L.R. 16

Oberhausen zst. Oldenburg  
 April 1938 - Kein Empfang

Oldenburg, den 12. April 1938.

Heute entschlief sanft und ruhig unsere liebe, treu- sorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

**Witwe Anna Selmon**  
 geb. Denten  
 im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frei Selmon  
 Reinhard Selmon  
 Aug. Wilters und Frau  
 Marg. geb. Selmon  
 nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 16. d. M., morgens 11 Uhr, vom Trauerhause, Friedhof 16 aus, auf dem Gertrudenfriedhof. Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Heute morgen 5¼ Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerem mit Gebuld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, bezugsame Mutter und Großmutter, unter aller Lebensquelle

**Frau Emilie Meyer**  
 geb. Eimen.

In tiefstem Schmerze

Frei Sprenger und Frau Emmi geb. Meyer, Newhopt  
 Efriede Meyer, Gutin  
 Gretchen Meyer, Newhopt  
 Klaus und Peter Sprenger

Gutin, den 12. April 1938, Großplatz.

Beisetzung in Oldenburg i. O. am Sonnabend, dem 16. April 1938. Trauerfeier in der Gertruden- Kapelle 9 Uhr, anschließend Beerdigung.

Bürgerfelde, den 12. April 1938.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank.

August Schrön und Angehörige.

---

Westerfelde, den 12. April 1938.

Für die überaus abtfeiden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren

**herzlichsten Dank**

**Frau Johanne Stolle**  
 und Kinder.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme danken wir herzlich

**Familie Böhlje**

Kampersesh, April 1938.

---

Für die unserem Sohn Otto erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation sagen wir allen hiermit unseren besten Dank

**M. Kirchhoff und Frau**  
 Staustraße.

**Wer gewann im PrYm-Preis ausschreiben?**

Volle zwei Monate saßen wir hinter dem Gebirge von Einsendungen, um die glücklichen Gewinner zu ermitteln. Jetzt endlich ist es soweit - zuerst die richtigen Lösungen!

Aufgabe 1: Die verschnittene Prymkarte wurde von allen Teilnehmern richtig zusammengesetzt: so bekannt ist sie. Die Antwort auf die zweite und dritte Aufgabe lautet: „Alle 1½ cm ein Druckknopf Prym's Zukunft, und Ihr Kleid sitzt besser“, bzw. „Die Prymnaht versteckt die Druckknöpfe so geschickt, daß das Kleid verschlußlos wirkt“. Als Lösung der vierten Aufgabe gingen uns über 150 000 Werbesprüche zu.

Der 1. Preis in Höhe von RM 1000.- fiel an Frau Gertrud Lehmann in Grünberg (Schlesien), Heimdal 1.

Je RM 500.- erhielten Frau Gretel Dünneber, Chemnitz, Further Straße 14, und Frau Liesel Eichfeld, Wiesbaden-Biebrich, Mainzer Straße 19.

Je RM 300.- erhielten Frau Paula Lerch, Bremen, Kleine Hundestraße 4, Frau Frieda Jalowicz, Berlin-Pankow, Berliner Straße 2, und Frau Trude Löser-Herold, Chemnitz, Drosselweg 33.

Ferner wurden 17 Preise à RM 50.-, 75 Sonderpreise à RM 20.- und 1000 Trostpreise à RM 10.- verteilt.

Sollten auch Sie zu den glücklichen Gewinnern gehören - dann besucht Sie bald der Geldbriefträger. Falls Sie bei greiflicher Weise ungeduldig sind, so gehen Sie bitte in Ihr gewohntes Kurzwarengeschäft. Dort, wo Sie immer Ihre Prym-Druckknöpfe kaufen, wird man Ihnen die gedruckten Gewinnerlisten schon jetzt gern vorlegen. Hoffentlich „stolpern“ Sie dann über Ihren Namen!

Jeder Teilnehmer erhält Ende dieses Monats einen genauen Bericht und die Gewinnerliste.

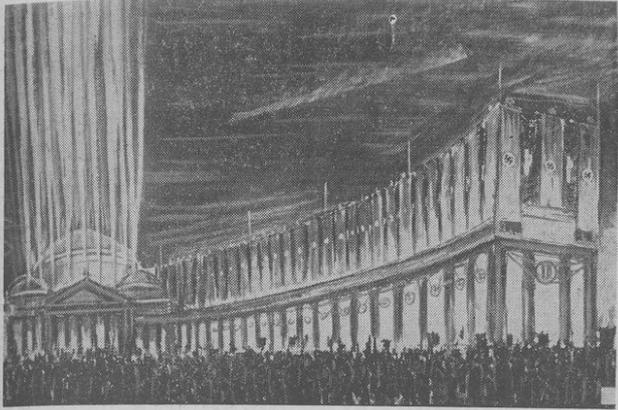
Allen Beteiligten an dieser Stelle herzlichsten Dank!

Und noch eine Bitte: Verlangen Sie in Zukunft nicht einfach „Druckknöpfe“, sondern „Prym's Zukunft“.

**Prym's DRUCKKNOPF VON WELTRUF ZUKUNFT**

**WILLIAM PRYM STOLBERG/RHEINLAND**  
 Größte Druckknopf- und Nadelfabrik der Welt  
 Über 3000 Arbeiter und Angestellte

Verlangen Sie in Zukunft nicht einfach „Druckknöpfe“, sondern die Marke „Prym's Zukunft“



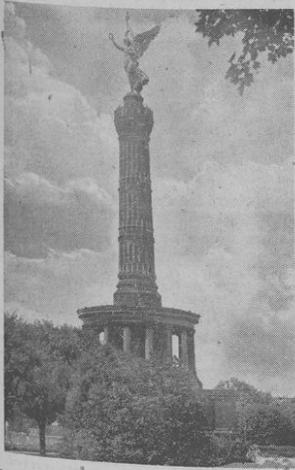
So will Neapel den Führer empfangen

Für den Staatsbesuch des Führers in den ersten Tagen des kommenden Monats in Italien wird in den Städten Rom, Neapel und Florenz, die der Führer besucht, fieberhaft an den Vorbereitungen gearbeitet. Neben einer prunkvollen Ausschmückung ist auch eine Festbeleuchtung vorgegeben. — Ein Entwurf für die Ausschmückung und die Festbeleuchtung der Piazza Vesuviana in Neapel.

### Ein Nachkomme des Propheten heiratet

In diesen Tagen findet in Wislra eine Hochzeit statt, die bald Nordafrika in Bewegung setzt und zu deren Feier sich nomadische Wüstenstämme mit den Spitzen europäischer Behörden vereinigen. Es ist der älteste Sohn und Erbe des Scheich el Arabi El Hadj Bou Agis ben Gana, des Wais-Ältern der Araber, der heiratet. Die Braut ist eine reizvolle Araberin und zugleich — Studentin der Philosophie. In ganz Nordafrika, bis zu den entferntesten Wüstenregionen, gibt es nicht einen Mann, nicht einen Hirten oder Hirten, der den Scheich el Arabi, den großen Scheich der Araber, nicht kennt. Er ist der Epöche einer der edelsten arabischen Familien, ein Nachkomme des Propheten, und er verlor sich in die ganze mohammedanische Tradition, die zu stolz und selbstbewusst ist, um durch den Einfluß der europäischen Kultur im geringsten gebrochen zu werden. Dem zugleich ist der Scheich Ritter der französischen Ehrenlegion, und sein Sohn, der Bräutigam, hat an der französischen Universität von Algier studiert und ist französischer Kavallerieoffizier in einem marokkanischen Regiment. Während der Jahre seines Aufenthaltes in Algier rissen sich dort alle vornehmen mohammedanischen Familien um ihn, und hier hat er auch das Mädchen kennen gelernt, das alsbald sein Herz gefangen nehmen sollte, die schöne Tochter des Universitätsprofessors S. E. M. a. d., dunkelhäutig und dunkelblau wie er selbst, klug und in allen Dingen neuzeltlicher europäischer Bildung erzogen. Bei ihrer Hochzeit trägt sie, ähnlich wie die junge Königin von Neapel, europäische Kleidung und nur die symbolische Umkleidung eines dünnen Tüllschleiers, der die Schönheit des Antlitzes nicht verbüllt, sondern nur noch reizvoller macht. Die Hochzeitsfeier aber findet nach den uralten religiösen Bräuchen des Islam statt. Begleitet von allen den Seinen brach der Vater des Bräutigams mit großer Automobilkarawane von Wislra auf, um die Braut einzufahren. Noch am gleichen Abend fand in Algier eine festliche Zusammenkunft aller Verwandten und Freunde statt, während der Bräutigam allein in Wislra fechtlichst auf der Ankunft der Braut entgegenbarre. Am folgenden Tage gab der Brautvater ein feierliches Frühstück, wonach in Gegenwart des Mufti, des Kadi und aller Würdenträger „Fatihah“ gelesen wurde, eine Art Rezitation des Koran. Am Abend empfangen die Frauen ihre mohammedanischen und europäischen Freundinnen, es wurden die Ausstattung und die Hochzeitsgeschenke bewundert

und auf das Haupt der Braut alle irdischen und himmlischen Segenswünsche herabgeschleht. Am dritten Tage nach der Abreise des Scheichs setzt bei Sonnenaufgang die Automobilkarawane sich wieder nach Wislra in Bewegung. Die ganze Länge des Weges sind Araberflamme mit ihren Fahnen und mit ihren in Purpur und Gold gekleideten Scheichs an der Spitze aufmarschieren, um der Braut ihren Gruß zu entfeuern, während Gum-Arieger und Beduinen-Reiter das Pulver in einem obenbetäubenden Salut sprengen lassen. 400 Kilometer Trümpfbzug, langer Aufenthalt in Numale und Bou Saada, wo der große Marabut das traditionelle „Dissa“ spendet. Der Generalgouverneur von Marokko mit seinem zahlreichen Gefolge trifft im Flugzeug ein, im Flughafen von Wislra feierlich vom Scheich empfangen und durch Soldaten von Gum-Ariern, Wüstenreitern und Fallkern, die auf behandschauter Faust die herabstehenden Vögel tragen, zu seinem Hause geleitet. All diesen Pomp zu seinen Ehren steht der junge Bräutigam hinter halbgeschlossenen Fensterräden mit an, ohne selbst gehen zu werden. Nur eine ganz kurze private Begrüßung darf zwischen ihm und seiner zukünftigen Gattin stattfinden. Vielmehr ist das junge Mädchen alsbald nach der Ankunft den Händen der Frauen überliefert worden, um sie nach allen Regeln der Kunst für die Hochzeit einzulieben. Endlich ist die vierte Nachmittagsstunde des Hochzeitsfestes gekommen, die Gölle sind im „Batin“, dem Innenhof des Hauses, versammelt, französische Uniformen funkeln neben den kostbaren Gewändern der Araberfürsten. Der Kadi von El Olo, der Wiege der Ben Gana, und der von Constantine leiten die religiöse Handlung. Feierlich wird die Heiratsurkunde verlesen, die mit vielgefalligen Segeln und mit Unterwürfen in gelehrten Arabischen versehen ist. Nun schreitet der Bräutigam auf die Braut zu, ergreift ihre Hand, und nach einem Augenblick tiefer Stille bricht der Befehl der Anwesenden aus, die Sänger stimmen ihre Stimmen an. Nun bemächtigt sich eine fröhliche Entspannung aller Sinne, alles gibt sich wild dem Zauber des mächtigen Festes hin, das in der Röhle der Nacht unter dem Palmenhain und in dem erleuchteten Zelt des Scheich mit tausend Überraschungen wie aus Taufenbundeiner Nacht die Teilnehmer erwartet. Die ganze Nacht wird in den weiten, von Wäldern erfüllten Gärten getanzt, nur die beiden Hauptpersonen haben sich früh in ihre abgelegene Wohnung zurückgezogen.



Im Rahmen der großzügigen baulichen Umgestaltung der Reichshauptstadt wird unter anderem auch die Siegestäule, die unter Bild zeigt, von ihrem jetzigen Platz in der Nähe des Reichstagsgebäudes zum Großen Stern kommen. (Zeits-Bilderdienst-R)

### Das achromatische Fernrohr

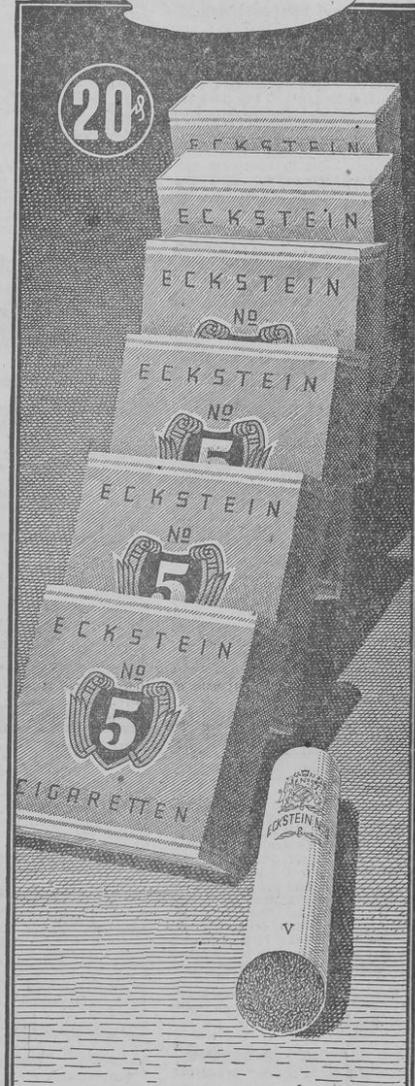
Vor den Toren Münchens, am Ufer der Isar, hat seit 1930 der nun 71 Jahre alte Astronom Philip Fauth eine Sternwarte errichtet. Der Gelehrte besitzt das einzige astronomische Beobachtungsinstrument der Welt, das den Namen achromatisches Fernrohr wirklich verdient. Dieses Instrument, das farbentöne Bilder bei der Beobachtung der Planeten liefert, hat der Astronom auf einem hochgelegenen Punkt unweit der alten Burg Grünwald bei München aufgestellt. Das Instrument ist in einer Drehtafel von 3/2 Meter Durchmesser untergebracht. Diese im Ausmaß kleine, aber wissenschaftlich hervorragende ausgestattete Sternwarte will Ph. Fauth von Grünwald nach Laichingen verlegen, da sich hier in einer Höhe von 785 Meter eine für astronomische Beobachtungen besonders günstige Stellung befindet.

### „Champagner-Blond“ neueste Haarfarbe

Aus Hollywood wird berichtet, daß die Friseur der Kinostadt, die sich rühmen, das „Platin-Blond“ erfunden und zuerst angewendet zu haben, eine neue Variante blonden Haarfarbe entdeckt haben, die sie „Champagner-Blond“ nennen. Es handelt sich um eine Farbe, zu der das Tizian-Blond die erste Anregung gegeben haben soll, aber mit dem Unterschied, daß die roten Töne weniger ausgesprochen sind. Es wird behauptet, daß es sehr schwierig war, diese neue Farbe herzustellen. Vier Jahre lang soll man nach den Kräutern und Pflanzenwurzeln gesucht haben, aus denen das Mittel gewonnen wurde, mit dem man die Haare Champagnerblond färben kann.



Sagten Sie sechs? Nein - ich sagte drei!



# Eckstein No. 5

## 5fach garantiert

### 5. Garantie: Überzeugende Fachleistung

Immer wird jede bewährte Möglichkeit zur Qualitätssteigerung für die Eckstein No. 5 eingesetzt. Die neuesten Errungenschaften in der Tabakpflege und Fertigung kommen ihr zugute. Deshalb hält diese Zigarette seit Jahren die Spitze und wird auch in Zukunft bleiben, was sie ist: eine überzeugende Fachleistung.



# Der Oldenburger Bauer

Landwirtschaftliche Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ + Oldenburg, Mittwoch, den 13. April 1938 + Nr. 101

## Landwirtschaftlicher Wochenbericht

Die letzte Woche brachte uns das richtige, saftige Aprilwetter.

Sturm, Regen und Hagelauer wechselten miteinander ab, so daß man freilich nicht gern brauchen wollte. Für unsere Saaten dagegen ist diese Witterung durchaus richtig, wenigstens ist es gerade ebenso wie das Grünland etwas eingetäubt haben. Sehr mitgenommen sind dagegen die Jungtiere, die zum Teil erst in der letzten Woche ausgetrieben sind. Damit sollte man im allgemeinen etwas vorsichtiger sein. Wenn es nicht auf die Tiere, wie es bei uns meist üblich ist, aus dem warmen Stall sofort auf die Weide zu treiben, ohne sich hernach darum zu kümmern. So konnten wir auch jetzt feststellen, daß viele Tiere doch recht lange mit einem mangelhaften Futter standen und bei der nachfolgenden Witterung mäßig gefressen haben, besonders dann, wenn keine Schußhilfe vorhanden ist. Viel richtiger ist es dagegen, die Tiere während der ersten Woche abends wieder in einen Stall oder in eine Stube zu treiben und ihnen Senf und Stroh zu geben, damit sie sich wenigstens einmal am Tage richtig sattfressen können. Wenn die Tiere das nicht können, leiden sie doch zu sehr. Auch bei

in den letzten Nächten der Frost unseren Getreidehaften einen ordentlichen Dampf gegeben. Besonders schlimm war die Nacht vom Sonnabend auf Sonntag. Überall an den jungen Pflanzen sind die Spalten des Frostes zu sehen, so selbst am Weizen. Wenn die Räte im allgemeinen den jungen Saaten auch nicht so viel anhaben kann, so vermag sie im Garten doch großen Schaden anzurichten. Da wir zunehmenden Wind haben, sind die Anzeichen für eine längere Kälteperiode gegeben. Es heißt also in dieser Woche Nacht geben und gegebenenfalls die junge Maisfaat vor Räte zu schützen. Die Räte sind aber, das schon so oft schon recht wenigartig hervor. Sie vertragen meist nicht allzu viel Kälte und müssen daher rechtzeitig geschützt werden. Als eine Besonderheit bei der Witterungseinstufung muß gesagt werden, daß wir in diesem Jahre schon

die ersten Hagelstößen an dem Hofe feststellen konnten. Diese Schäden erfolgen gelegentlich der starken Hagelstauer am vorletzten Sonntag, dem 3. April. Der früh gefallene Safer fand mit den ersten Wintern recht gut. Nach dem Hagelwetter sah es aus, als ob der ganze Hoferschliff mit kleinen Hagelstauern besetzt wäre. Zum Teil waren die Wälder auch nur getriefft, so daß sie noch in einem gewissen Maße sich dieser Schäden nun zum Nachteil der Pflanzen auswirken, muß dahingestellt bleiben. Wir erleben oftmals in der Natur, daß Witterungsänderungen festliegen würden, die Pflanzen widerstandsfähiger machen und sie kaum in der Leistung behindern. So wird es aber auch in diesem Jahre sein. Die Zerstörungen aber, das schon so frühzeitig ein solcher Schaden eintritt, vermag, soll uns eine Mahnung sein, möglichst schnell

die Hagelversicherung abzuschließen. Im voraus weiß niemand von uns, was das Frühjahr, der Sommer uns an Wetter und Naturereignissen, gegen die wir vollkommen machtlos sind, befeuert. Hier heißt es aber: Der kluge Mann baut vor. Das können wir durch, daß wir unsere Ferkel gegen Hagelgisch durchdringbare Wälder im letzten Sommer die Schäden nicht allzu groß waren, waren sie im Jahre 1936 doch recht erheblich. Jedes Jahr ist eben anders. Wer aber nicht verhindert, der weiß bestimmt, daß er bei einem herüberkommenden Unwetter in diesem Jahre keine Einnahme hat. Es geht aber auch hierbei weniger um den letzten Winter, als um das ganze. Verbotenes Vorkommen im letzten Sommer Augenblicke restlos vernichtet werden, und laufend Jänner Getreide, Milchkühe oder gar Hackfrucht gehen unserem Vollertrage verloren. Während der einzelne Betrieb dadurch sehr stark gefährdet, so ruiniert werden kann, ist die Zahl, auf die verteilt, wie dies durch die Versicherung geschieht, zu tragen. Wer also seine Ferkelrisiko gegen Hagel noch nicht verhindert hat, der hole dies schnell nach. Mithin ist es nun auch die Zeit gekommen, in der

die Ausfaat von Mais vorgenommen werden muß. Wir stellen nämlich immer wieder fest, daß die Erträge auch bei Mais höher sind, wenn eine möglichst frühe Ausfaat erfolgt. Die Maisanbaufläche erfordert bei uns in diesem Land von Jahr zu Jahr eine starke Vergrößerung. Und das mit Recht. Wir kennen bis jetzt keine andere Frucht bei uns in Deutschland, die auf leichtem und leichtem Boden gleich hohe Kornträge bringt wie der Getraide auf leichtem Sandboden sind Normalerträge. Je besser der Boden, desto höher die Erträge. Während wir aber auf den besseren Böden mit gutem Erfolg auch Getraide anbauen können, ist uns dies bei den schlechteren Böden, die im überwiegenden Teil aus Sand bestehen, nicht möglich. Solche für den Hofbauern unfruchtbaren Böden sind aber die geeigneten Maisböden. Auf diesen bringt der Mais mit eintrager Ertrag. Die besten der Maiserträge werden bei Safer. Wichtigere als die Bodenfrage ist die der Sorcht und der Ährenlänge. Der Mais muß auf jeden Fall einen reichgehenden Nist. Stum sind aber unsere letzten Böden von Natur

aus arm. Infolgedessen müssen wir ebenso wie zu den Hackfrüchten nicht nur fruchtig, sondern recht fruchtig mit allen Nährstoffen düngen. Aus diesem Grunde steht der Mais auch am besten hinter Hackfrüchten, die eine starke Stickstoffgabe gehabt haben. Auf den besseren Böden kann er mit Erfolg auch nach Getreide angebaut werden. Auf jeden Fall sollte der Boden vor Winter gefügt sein, weil der Mais einen gelagerten Boden verlangt. Mit Hilfe der Schippe und der Gabe, erst, der Walze, macht man das Sand im Frühjahr dann lockerer. Wie bereits erwähnt, verlangt der Mais

als Nährstoffeffizient sehr starke Düngermengen, die vor der Saat gegeben werden müssen. Selbst eine Stalldüngung, ganz besonders aber eine Jauchedüngung sind sehr lohnend. In den meisten Fällen wird jedoch der Stallmist hierfür nicht mehr zur Verfügung stehen, so daß man dem Mais dann, wie bereits erwähnt, in zweiter Tracht anbauen muß. Geredet wird je Hektar eine Mischung von 4 Doppelzentner Thomasmehl, 4 Hektarphosphat oder Superphosphat, wobei letzteres vorzuziehen ist, 2 bis 2 1/2 Doppelzentner 4er Kalisalz und 2 bis 3 Doppelzentner eines 40prozentigen Stickstoffdüngers. Als besonders wirkungsvoll hat sich

zu Mais der Kampfsalpetrer erwiesen, den wir bei uns in der Mischung 13 X 13 kaufen können; d. h. Kampfsalpetrer enthält in dieser Mischung je Doppelzentner 13 Kilogramm Stickstoff und 13 Kilogramm Reinstphosphorsäure. Man gibt dann je Hektar 3 bis 4 Doppelzentner. Daneben muß man dann doch Kalk in der angegebenen Menge verabreichen. Auch darf beim Maisanbau die Stalldüngung keineswegs vernachlässigt werden. Eine Gabe von 10 Doppelzentner je Hektar dürfte im allgemeinen ausreichend sein. In der Bodenlösung nach der Größe der Menge nicht. Wer mit Erfolg Mais anbauen will, muß den Gesundheitszustand des Bodens und den Nährstoffvorrat in Ordnung bringen. Sämtliche Düngemittel müssen vor der Saat verabreicht werden.

Die beste Ausfaatzeit für Mais liegt zwischen dem 10. April und 10. Mai d. h. also in der kommenden Woche sofort nach dem Oktoberfest. Der spät late, bekommt gewiß eine recht hohe Ertragsrate, große Maisengel, jedoch fast niemals gut ausgebildete, reife Maiskolben. Etwas abwarten, der Mais könnte erziehen, sind haltlos, da er recht gut Frost bis zu minus 4 Grad Celsius vertragen kann. Die Ausfaatmenge, die wir benötigen, richtet sich nach der Größe des einzelnen Aekers; sie beträgt bei Drillfaat 60 bis 70 Kilogramm je Hektar und bei Dibbelfaat 30 bis 40 Kilogramm je Hektar. Als Reihenentfernung hat sich eine solche von 60 Zentimeter am besten bewährt.

## Weidevorbereitungen - Weideaustrieb - Weidekrankheiten

Von Diplomlandwirt Dr. W. Engelbart

Wohl jeder Bauer freut sich schon jetzt auf den Tag des Weideaustriebs seiner Jungtiere und Milchfühe. Der Beginn der Weidezeit bedeutet nicht nur eine fühlbare Entlastung des Futternotens, auch arbeitswirtschaftlich liegt man dem Sommerhalbjahr hoffnungsvoller entgegen, wird es doch in diesen Tagen immer wieder die nötigen Hilfen nach der Viehhaltung zu bekommen. Viele Bauern werden aber auch jorgenvoll an frühere unglückliche Erfahrungen denken: dem einen ist gerade seine beste Kuh an der Weidebesuche eingegangen, ein anderer denkt an die Lebererkrankung, die die erste Wollereibredung nach dem Austrieb mit ihren nachfolgenden Ferkelverlusten brachte, ein dritter mit Milchschmelzverlusten, die er durch den Verkauf seiner Milch an Viehhändler ohne seine Schuld mit der Lebensmittelpolizei in Konflikt gekommen, weil der Fettgehalt der Verkaufsmilch die vorgeschriebene Mindestgrenze nicht erreichte. Alle diese wenig erfreulichen Erfahrungen lassen sich aber bei Beachtung aller neuzeitlichen Erfahrungen über die praktische Durchführung des Weideganges so gut wie ganz vermeiden.

Mit der Weidevorbereitung muß rechtzeitig begonnen werden. Der wirtschaftliche Erfolg des Weideganges ist sehr weitgehend von der richtigen Vorbereitung der Weidetiere abhängig. Gar nicht oder unzureichend vorbereitete Tiere werden zu Beginn der Weidezeit nur geringe Jungtiererträge oder gar Gewichtsverluste bzw. niedrige Milchträge zu verzeichnen haben. Diese Tatsache wird leider zu wenig beachtet von vielen Bauern übersehen. Die Stallverhältnisse sind vielfach unzulänglich, die Tiere leben zu warm, es fehlt an der nötigen Lüftung. Hier muß im Interesse unserer Viehhaltung unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die Stallhaltung ist ein notwendiges Uebel. Sie muß mit allen Mitteln so naturgemäß wie möglich gehalten werden. So geruht Winter Jungtiere auf feinem Stall in den Stall, wo es für diese Tiere immer zu warm ist; ebenfalls dürfen sie nicht angebunden werden. Bei etwas gutem Willen läßt sich überall ein besserer Stallbau schaffen, z. B. in einem alten Schuppen oder in einem leeren Schweinestall. Es ist sehr zu wünschen, daß sich ein genügend großer Auslauf anschließt, den die Tiere im Winter möglichst nach ihrem eigenen Ermessen benutzen können. Derartig gehaltenes Jungvieh sieht zwar nicht glatt und geschmeidig aus, die Tiere fühlen sich aber unter ihrem dichten

in der Reihe dagegen legt man die Körner nicht mehr so weit tiefer, sondern lieber etwas enger, um durch einen dichten Stand ein schnelleres Wachstum zu erzielen. So beträgt die Entfernung in der Reihe bei den frühen Sorten 20 bis 25, bei den normalreife Sorten 25 bis 30 Zentimeter. Daß diese Entfernungen für unsere Verhältnisse die besten sind, bewies auch der im vorigen Jahre in „to Hus“ im Schulbezirk Wildeshausen durchgeführte große Maisanbauversuch. Eine engere Saat, die eine schnellere Jugendentwicklung zur Folge hat, ermöglicht eine schnellere Beschattung des Feldes und erleichtert dadurch die Unkrautbekämpfung. Es ist besonders darauf zu achten, daß der Mais tief genug in den Boden kommt, 4 bis 6 Zentimeter; je leichter der Boden, um so tiefer. Sehr gut kann man den Mais auch auf ein vormaligtes Feld bringen. Man legt dann in jedes Pflanzloch zwei Körner. Die Pflanzlöcher kann man auch mit der Pflanzlochmaschine machen. Sobald die Pflanzen 20 Zentimeter groß sind, muß der Mais auf jeden Fall bereinigt werden. Man reißt entweder die überzähligen Pflanzen heraus oder hackt sie fort. Alle, die da glauben, höhere Erträge zu erzielen, wenn sie sämtliche Pflanzen stehenlassen und den Mais nicht bereinigen, sind im Irrtum. Erst die vereinigten Maispflanzen, etwa acht Pflanzen auf einem Quadratmeter, bringen vollenwärtige Kolben zur Ausbildung, die später auch reichlos austreiben und, wenn sie voll ansehnlich, hohe Erträge liefern. Ob man den Mais später anhäufeln will, bleibt jedem überlassen. Erhebliche Vorteile bringt das nicht; bei den leichten, trockenen Sandböden wird dadurch der Wasserleitverlauf nur noch gesteigert. Dort ist das Anhäufeln also eher von Nachteil als von Vorteil. Aus all dem Gefassten geht klar hervor, daß der Mais als eine Sommerfrucht zu werden ist, sowohl hinsichtlich der Bodenansprüche, des Nährstoffbedarfes, der Düngung, der Pflege als auch besonders der Ernte. Wollen wir den Maisanbau daher betreiben, dann stellen wir zusammenfassend fest: Der Maisanbau in mäßigem Umfang ist für jeden landwirtschaftlichen Betrieb durchaus richtig und zu befürworten, weil dadurch wertvolles Futter für alle Winterarten geschaffen wird. Besonders zu empfehlen ist der Maisanbau aber auf allen leichten Böden, weil es gerade diesen an geeignetem Futter für den Schweine- und Hüfthierhalt. Kartoffeln zum Füttern der Schweine können wir überall anbauen und haben wir in Hülle und Fülle. Was uns fehlt, ist das Körnerfutter. Dies zu beschaffen, ermöglicht uns der Maisanbau. Bauern wir daneben noch Schilpinnen, worüber wir in der letzten Nummer ausführlich berichteten, dann haben wir auch, wenigstens zu einem Teil, das gebrauchte Einzelfutter. Dadurch aber ist dann der Betrieb um einen Großteil

selbständiger in der Futterverforgung, freier und betriebsbezogener geworden. Das aber ist letzten Endes das Ziel unserer ganzen Ertragswirtschaft. Wer also über hinreichende Arbeitskräfte inwändig des ganzen Sommers verfügt, der verlaude es auch einmal mit dem Anbau von Mais. Er wird bestimmt Freude daran haben. In einer der letzten Nummern unseres Wochenblattes wurde bekanntgemacht, daß im Laufe dieses Sommers

frühe Schlepperturfe abgefahren werden sollen. Die frühe, die 14 Tage dauern und 30 RM kosten, werden von den deutschen Landstrafführerläufe (Deulafahrt) durchgeführt. Sie zerfallen in einen theoretischen und praktischen Teil, wovon der letzte überwiegt. Sämtliche Arten von Schleppern und Landmaschinen werden vorgeführt und müssen von den Ausführenden jeweils selbst auseinandern, bzw. instandgesetzt werden, so daß eine gründliche Ausbildung in der Behandlung der Maschine erfolgt. Dasselbe trifft auch zu für sämtliche Zulaufgeräte. Sernach müssen dann alle Teilnehmer draußen auf dem Felde mit der Maschine unter Aufsicht praktisch arbeiten. Voraussetzung für die Durchföhrung eines solchen Lehrganges ist eine Teilnehmerzahl von mindestens 25 Personen. Die Anmeldebücher erfolgen bei den Wirtschaftsprüfungsinstituten oder den Landesbauernämtern. Nach Möglichkeit werden die Kurse so gelegt, daß sie nicht gerade in eine arbeitsfreie Zeit fallen. Nun gibt es eine ganze Anzahl von Bauern und Schleppern, die von sich aus behaupten, bereits alles zu können und zu verstehen, und glauben eine betrieblige Ausbildung sei überflüssig. Das ist ganz falsch. Die das behaupten, haben eine solche Ausbildung bestimmt am allergeringsten. Es ist keineswegs allein damit getan, teure Maschinen anzuschaffen. 4-5000 RM je Schlepper anzulegen und daselbst auf sich die Zulaufgeräte, um sie womöglich in zwei bis drei Jahren kurz und klein zu fahren. Nein, diese für den Betrieb teuren Geräte müssen fachgemäß behandelt werden. Das aber kann nur der, der Lust, Liebe und Verständnis für diese Arbeit aufbringt. Besonders das letztere sollen diese Schlepperturfe beibringen. In den einzelnen Kreisbauernschaften geduldeten heute schon 40 und mehr Betriebe solche Landmaschinen. Diese Zahl wird laufend vergrößert, weil der Mangel an geeigneten Arbeitskräften dazu treibt. So ist es also auch durchaus begründbar und erntlich, daß solche Lehrgänge abgehalten werden. Ined aber haben sie nur, wenn sie beachtet werden. Sander, ist schon 40 und mehr Betriebe solche Landmaschinen. Diese Zahl wird laufend vergrößert, weil der Mangel an geeigneten Arbeitskräften dazu treibt. So ist es also auch durchaus begründbar und erntlich, daß solche Lehrgänge abgehalten werden. Ined aber haben sie nur, wenn sie beachtet werden. Dies und daselbst auf sich die Zulaufgeräte, um sie womöglich in zwei bis drei Jahren kurz und klein zu fahren. Nein, diese für den Betrieb teuren Geräte müssen fachgemäß behandelt werden. Das aber kann nur der, der Lust, Liebe und Verständnis für diese Arbeit aufbringt. Besonders das letztere sollen diese Schlepperturfe beibringen. In den einzelnen Kreisbauernschaften geduldeten heute schon 40 und mehr Betriebe solche Landmaschinen. Diese Zahl wird laufend vergrößert, weil der Mangel an geeigneten Arbeitskräften dazu treibt. So ist es also auch durchaus begründbar und erntlich, daß solche Lehrgänge abgehalten werden. Ined aber haben sie nur, wenn sie beachtet werden.

Wohl jeder Bauer freut sich schon jetzt auf den Tag des Weideaustriebs seiner Jungtiere und Milchfühe. Der Beginn der Weidezeit bedeutet nicht nur eine fühlbare Entlastung des Futternotens, auch arbeitswirtschaftlich liegt man dem Sommerhalbjahr hoffnungsvoller entgegen, wird es doch in diesen Tagen immer wieder die nötigen Hilfen nach der Viehhaltung zu bekommen. Viele Bauern werden aber auch jorgenvoll an frühere unglückliche Erfahrungen denken: dem einen ist gerade seine beste Kuh an der Weidebesuche eingegangen, ein anderer denkt an die Lebererkrankung, die die erste Wollereibredung nach dem Austrieb mit ihren nachfolgenden Ferkelverlusten brachte, ein dritter mit Milchschmelzverlusten, die er durch den Verkauf seiner Milch an Viehhändler ohne seine Schuld mit der Lebensmittelpolizei in Konflikt gekommen, weil der Fettgehalt der Verkaufsmilch die vorgeschriebene Mindestgrenze nicht erreichte. Alle diese wenig erfreulichen Erfahrungen lassen sich aber bei Beachtung aller neuzeitlichen Erfahrungen über die praktische Durchführung des Weideganges so gut wie ganz vermeiden.

Mit der Weidevorbereitung muß rechtzeitig begonnen werden. Der wirtschaftliche Erfolg des Weideganges ist sehr weitgehend von der richtigen Vorbereitung der Weidetiere abhängig. Gar nicht oder unzureichend vorbereitete Tiere werden zu Beginn der Weidezeit nur geringe Jungtiererträge oder gar Gewichtsverluste bzw. niedrige Milchträge zu verzeichnen haben. Diese Tatsache wird leider zu wenig beachtet von vielen Bauern übersehen. Die Stallverhältnisse sind vielfach unzulänglich, die Tiere leben zu warm, es fehlt an der nötigen Lüftung. Hier muß im Interesse unserer Viehhaltung unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Die Stallhaltung ist ein notwendiges Uebel. Sie muß mit allen Mitteln so naturgemäß wie möglich gehalten werden. So geruht Winter Jungtiere auf feinem Stall in den Stall, wo es für diese Tiere immer zu warm ist; ebenfalls dürfen sie nicht angebunden werden. Bei etwas gutem Willen läßt sich überall ein besserer Stallbau schaffen, z. B. in einem alten Schuppen oder in einem leeren Schweinestall. Es ist sehr zu wünschen, daß sich ein genügend großer Auslauf anschließt, den die Tiere im Winter möglichst nach ihrem eigenen Ermessen benutzen können. Derartig gehaltenes Jungvieh sieht zwar nicht glatt und geschmeidig aus, die Tiere fühlen sich aber unter ihrem dichten

## Das für den Garten bestimmte Saatgut beizen

Um von vornherein irgendwelchen pilzlichen und bakteriellen Erkrankungen der jungen Keimlinge vorzubeugen, ist es ratsam, den Samen vor dem Ausstreuen zu beizen. Durch die in den Keimlingen enthaltenen Stoffe werden die an der Samenbläse haftenden Sporen getötet und dadurch die Verbreitung der von der framen Mutterpflanze auf die Samen übertragenen Krankheit verhindert. Man kann trocken oder nass beizen. Bei dem Trockenverfahren werden die Samen in einen Behälter mit dem feinsten Beizmittel gemischt und dadurch eine Desinfektion herbeigeföhrt. Beim Nassverfahren werden die Beizmittel in der vorgeschriebenen Menge Wasser aufgelöst und die Samen in die Flüssigkeit ge-

tan. Nach Verlauf der vorgeschriebenen Zeit werden die Samen, die sich am besten in einem kleinen Beutelchen befinden, herausgenommen, das Getreide und sofort gefät. Durch das Beizen wird der Keimungsprozess außerdem noch beschleunigt. Unter den häufigsten Beizmitteln „Mylun“, „Lilantun“ u. a. hat sich das Formalddehyd (Formalin) als wirksam erwiesen. Von dem in der Vorprobe erwähnten 40prozentigen Formalddehyd werden 25 ccm in einem Liter Wasser gelöst. Diese Lösung entspricht einem 0,1prozentigen Formalingehalt. Gegen die Sclerotienkrankheit läßt sich mit Erfolg das Kupferborsulfid verwenden. Die Samen werden 24 Std. in eine Prozentige Lösung gefät.



# Oldenburg und die neue Zeit

Als sich der Stadtrat Ende Januar 1934 versammelte, konnte der Oberbürgermeister über die weitere wirtschaftliche Entspannung der städtischen Finanzlage feststellen, wenn auch die aus dem vergangenen Jahrezeit hervorgegangenen finanziellen Schwierigkeiten selbstverständlich noch nicht erloschen waren. Immerhin brachte der Veranschlag der schon eine Herabminderung der Belastung der städtischen Bevölkerung. Vor allen Dingen war eine erhebliche Erleichterung im Verhältnis der Stadt zu ihren Gläubigern eingetreten. Die Bevölkerung hatte wiederum beträchtliche Gewinne an sich zu verzeichnen. Das Jahr 1933 waren im Stadtbudget in neuen Wohnungsbau nicht weniger als 153 Wohnungen geschaffen worden, und mit den Reichszuschüssen wurden seit Mitte 1933 in gut einem halben Jahr 200 neue Wohnungen geschaffen. Das ergab einen Zugang von über 350 neuen Wohnungen.

Die Stadterhaltung blieb aber bei diesem Erfolg nicht stehen, sondern erkannte, daß es auch im Jahre 1934 darauf ankomme, für die Herstellung neuer Wohnungen Sorge zu tragen. Man erachtete damit zweierlei. Einmal wurde dem Wohnungsmangel der von den städtischen Familien war, abgeholfen. Wir erinnern uns, zu welcher unerfreulichen Verhältnisse das Zusammenwohnen von Familien geführt hatte, und daß der Wunsch nach Gründung neuer Ehen deshalb keine Erfüllung finden konnte, weil nicht genug Wohnungen zur Verfügung standen. Hier mußte für Hilfe gesorgt werden. Und der anderen Seite wurde durch die Bauwirtschaft der Arbeitslosigkeit entgegengetreten. Das Bauhandwerk war von jeher das Schlüsselgewerbe. Die Beschäftigung des Bauhandwerkers zieht bekanntlich viel Arbeit aller mit ihm in Verbindung stehenden Berufsstände nach sich und wirkt sich auch weit über diesen Kreis hinaus aus. Die städtische Stadt sorgte in erster Linie dafür, daß besonders billige Wohnungen für Leistungswache und linderreiche Familien gebaut wurden. Im März 1934 konnte der Oberbürgermeister mitteilen, daß zunächst die Verteilung von 116 Wohnungen in Ems und Wiefenbühren der Stadt, durch die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft und durch die Klavemannsitzung geplant sei. Die Stadt beschloß ferner die Umplanung am Kalfenplatz, die Platzierung der Straßen beim Friedrich-August-Platz, den Ausbau der Schellenstraße, die Schaffung von Neubauarbeiten am Wiefenbühren und die Errichtung von Anlagen. Bürgermeister Vertram konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Zahl der erwerbslosen Arbeitnehmer in zehn Monaten um reichlich 1300 zurückgegangen war. Hinzukam die Neubeschäftigung der zahlreichen lange Zeit erwerbslosen Arbeiter.

Eine wichtige Sitzung fand am 30. August 1934 statt. Zunächst wurde der Bau eines neuen Viehhofes am Stau beschlossen. Darüber hinaus aber war der Anlauf von Gebäuden, das für die Kaufmannsbauten werden sollte, von einschneidender Bedeutung. Umfassend war die Arbeit, die bei diesen Arbeiten beschaffung fanden. Vier Wochen später konnte eine Reihe von Landarbeitern beschäftigt werden, wie die Zeitschriftung im Stadteil Oldenburg. Der Mangel an Wohnungen war trotz der angeführten Bauarbeiten noch immer recht beträchtlich. Es mußte sich um die Verwendung des Platz für hygienisch und sozial nicht länger tragbare Wohnungen beschaffen werden.

Die neue Gemeindeordnung, die am 1. April 1935 in Kraft trat, gab der Gemeindeverwaltung ein ganz neues Gepräge. Führerium, Gemeindevorstand und die Leitung waren von jetzt ab oberer Grundbesitz und in der Stadterhaltung. Dem Geist nach war er schon fast dem Umbruch ausgehend gewesen, aber jetzt war er in der neuen Gemeindeordnung verankert.

Die Erleichterung der Arbeit wurde durch nichts so deutlich wie durch die fortschreitende Einrichtung der Wirtschaft. Es wurde schon in dem ersten Artikel gesagt, daß die Nationalsozialisten keine Versprechungen gemacht hatten, aber eines hatten sie in Aussicht gestellt: Die Befreiung der Arbeitslosigkeit. In den Versammlungen hatte man sie häufig und voll bitterer Ironie gefragt, wie es das denn machen wollen. Selbstverständlich haben sie darauf keine Antwort, aber mit alldem Herzen schauten sie zu Adolf Hitler empor, von dessen Größe sie innerlich gebannt waren. Mit einem Fanatismus sondergleichen, der ihren Kampfesmut so groß machte, warben sie um die hungernden Menschen, die verpestet, ungläubig abseits standen und Taten sehen schaffend schnell, kaum abermals Jahre waren vergangen, da war die Zahl der Arbeitslosen auf ein Aunel zusammengecrumpelt. Nur ein kleiner Teil derer, die Arbeit gefunden hatten, war in den Arbeits- und Fürsorgearbeiten beschäftigt. Die weit überwiegende Mehrzahl der Arbeitslosen waren in der freien Stadterhaltung, von nationalsozialistischem Geist erfüllt, durch die planmäßige Erteilung von städtischen Aufträgen und die Durchführung von öffentlichen Arbeiten, durch die Bemühungen um die Heranbildung der großen Arbeitervolk des Reichs und durch ihre Mitarbeit an der Aufrechterhaltung und Befreiung der heimischen Industrie erreicht.

Die für das Rechnungsjahr 1935 für die Schaffung von Kleinwohnungen bewilligten Zuschüsse betragen 500 000 RM, und am 1. April 1935 wurde ein weiterer Gesamtbetrag von 300 000 RM zugewiesen. Man hatte

# Wieder eine neue Jugendherberge

Gemeinliches Opfer der Gemeinde Hude, des Amtsverbandes und des NSV-Landesverbandes

Der schön gelegene Ort Hude, die alte Klosteranlage und die ganze Umgebung waren schon immer beliebte Wanderziele. Wer kennt nicht den Saubrunn und das Heideholz, um nur ein paar Namen anzudeuten. Die deutsche Jugend, zusammenschlossen in der größten und modernsten Jugendorganisation der Welt, wandert ständig durch alle Gauen unseres herrlichen Vaterlandes; von Jahr zu Jahr wird die Beteiligung am frohen Jugendwandern größer, und das Bedürfnis nach würdigen Herbergsstätten wächst. Mit dankbarem Stolz vernahm die Jugend aus der Führerreihe vom 20. Februar, daß das Jugendherbergsamt über 2000 Jugendherbergen mit rund 8 Millionen Übernachtungen im Jahre 1937 verfügt. Das sind mehr als achtmal soviel Übernachtungen, als sämtliche Jugendherbergen der ganzen Welt zusammen besitzen!

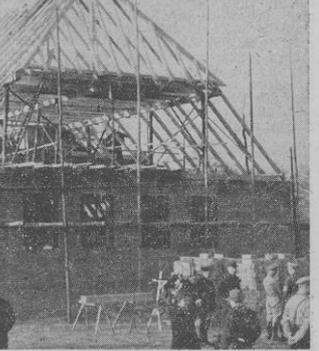
Im Landesverband Unterweser-Ems der NSV ist Hude nächst Friesoythe der zweite Neubau dieses Jahres. Dieser ist unter Mitwirkung des Amtsverbandes Oldenburg, vor allem aber durch den opferbereiten Einsatz der Gemeinde Hude, zustande gekommen. Seitens der NSV ist ein willkommener Anlaß zur Verfügung auf das, was der Wille zur Gemeinschaft zu leisten vermag. Für unsere Jugend ist das Beste gerade gut genug, das trifft auch bei den neuen Wanderherbergen zu, ob sie nun auf Wangerooge (Westum) oder in der Marinestadt (Otto-Webbigen-Jugendherberge, Wilhelmshaven) oder wie hier auf hoher See zwischen Kiefernwäldern stehen. Die 35 Hude ermöglicht trotz der Abnahme eines wertvollen Weidfelds die grüne Landschaft. Bei einer Länge von 23,6 und einer Breite von 12,5 Meter enthält der von Architekt E. E. entworfenen stattliche Ziegelbau einen großen Tages- und Schlafraum, den man auch Gartenlaube nennen könnte, je eine große Diele und Küche, ein Kesselzimmer, eine vollständige Wohnung für den Herbergsleiter, fünf Schlafräume mit insgesamt 30 Betten und den dazugehörigen Wascheinrichtungen, je einen Fahrrad- und Wirtschafssteller, sowie Duschen. Die Schlafgelegenheiten können durch ein Wollenslager für

100 Mann ergänzt werden. Für den sommerlichen Hochbetrieb ist ein zweiter Tagesraum vorgesehen. Räumlich können hier auch Schlaftagestätten usw. abgeholt werden. Ein Appellplatz, eine Kegelwiese und eine Terrasse werden das Haus, an dem die Berne vorbeifließt, umgeben. Die Bürgermeister Deegen mitteilte, plant die Gemeinde den Bau einer Kabinenstraße in der Nähe der Jugendherberge. Die Einwohnerschaft wird auch dabei wieder beweisen, was sie für die Gesundheitspflege der Jugend übrig hat.

Das Reichsamt bereite die Männer vom Bau mit diesen Gaben, unter ihnen Regierungsrat Dr. Eifenbari als Vertreter des Amtshauptmanns. Nach einem Jubiläum gab es den Umtrieb, die Richtkrone und den Richt-

spruch, dazu manch gutes Wort der Anerkennung für Bauleute, Baumeister und Bauherren. Außer dem Bürgermeister brachen noch der hellberedete Landesverbandesleiter vom Jugendherbergsamt, Ministerialoberinspektor Helms, und der Hobeistäger in Hude, Ortsgruppenleiter Dr. Scherenberg. Die Arbeitsgemeinschaft am Bau, wie sie vom Kulturamt der NSV angeleitet wird, ist auch in Hude bewirkt worden, z. B. bei den Zimmerarbeiten. Maurermeister Rogge und Zimmermeister Sanders haben die stiftliche Bauleitung.

Hude ist zu beneiden um seine prächtige Jugendherberge. Es ist ganze Arbeit geleistet worden, und wir sind gewiß, daß sie reiche Früchte bringen wird.



Der wandernden Jugend als Herberge, dem freundlichen Ort Hude zur Stierde Aufnahme: „Radiofoto“ (Grön)

erreicht, daß im Jahre 1934 175 neue Wohnungen geschaffen wurden, im Jahre 1935 waren es schon 451. In dieser Verbindung mag schon gesagt werden, daß im Jahre 1936 492, im Jahre 1937 rund 450 — seit dem Umbruch insgesamt rund 1900 (!) — neue Wohnungen hinzukamen.

Vor allem war es ein schöner Beweis für die Gründung der städtischen Finanzen, daß trotz der gewaltigen Aufwendungen der Finanzen nicht jährlich um reichlich 300 000 RM abgenommen hätte. Obgleich das jährliche Einkommen aus einzelnen Steuern beträchtlich gestiegen war, war die Gesamtbelastung der

Bevölkerung mit Steuern und Gebühren erheblich geringer geworden. Genieß konnten auf diesem Gebiet noch nicht alle Wünsche erfüllt werden, aber der gerecht Ureisende wird berücksichtigen, welche Erbschaft die Nationalsozialisten antraten und welcher Fleißarbeit es bedurfte hat, die Schwierigkeiten zu meistern, die sich ihnen auf Schritt und Tritt in den Weg stellten.

In einem weiteren Artikel werden wir uns mit anderen Fragen, wie Verkehrsverbesserungen, Kanalisationsarbeiten, Schulbauten, anderen städtischen Bauten usw., beschäftigen. Jacob Meyloeg.

## Das amtliche Ergebnis der Volksabstimmung im Wahlkreis 14 Weser-Ems

Das amtliche Ergebnis der Volksabstimmung im Wahlkreis 14 Weser-Ems ergibt nachstehende Zahlen:

Zahl der gültigen Stimmen:	
Ja-Stimmen . . . . .	1 069 449
Nein-Stimmen . . . . .	23 350
Zusammen . . . . .	1 092 799
Zahl der ungültigen Stimmen . . . . . 3 813	
Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen 1 096 612	
Gesamtzahl der Stimmberechtigten 1 097 962	
Zahl der Ja-Stimmen i. v. H. . . . . 97,86	
Wahlbeteiligung i. v. H. . . . . 99,30	

## Am 1. Mai darf man auch zu Zivil die Salentreuhandlungen tragen

Die Frage, ob die Salentreuhandlungen auch zum Zivilantrag getragen werden darf, wird im „Schulungsbrief“ der NSVAP und der DAV wie folgt beantwortet: Die Salentreuhandlungen sind allgemein nicht zum Zivilantrag getragen. Bei besonderen Umständen (1. Mai usw.) hat die Tradition des gemeinlichen Anlegens der Salentreuhandlungen für diejenigen Teilnehmer der Veranstaltung gebildet, die sich im Rahmen der Veranstaltung, nach Festlegung durch den zuständigen Hobeistäger, außerordentlich uninformierter Formationen offiziell außerordentlich beteiligen.

## Gründung eines bremlischen Walfangkontors

In einer unter Vorsitz des Gauleiters P. G. Carl Köber und in Anwesenheit des Regierenden Bürgermeisters SA-Gruppenführers Böhmecker, des Kreisleiters B. B. B. und des Gauwirtschaftsleiters B. B. B. in Bremen abgehaltenen Sitzung wurde eine Gesellschaft mit dem Namen „Walfangkontor Bremen“ gegründet. Zum Geschäftsführer wurde der Kaufmann Ernst Gläsel, Bremen, bestimmt.

## Dampfer „Bremen“ übernimmt einen Verleihen auf hoher See

Auf seiner letzten Heimreise von Nowgorod nach Bremerhaven erhielt Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd auf hoher See einen Funfprung des Dampfers „Aria“, der bei einem infolge Unfalls verlesenen Matrosen zu übernehmen. Die beiden Schiffe trafen sich am

folgenden Tage auf der zwischen ihnen vereinbarten Position. Hier wurde der verlesene Matrose Verlesch von der „Bremen“ übernommen und in ärztliche Behandlung gebracht. Da es sich, wie eine Röntgenaufnahme an Bord der „Bremen“ ergab, u. a. um eine Schädelverletzung handelte, mußte Verlesch nach Ankunft des Dampfers in die Krankenabteilung übergeführt werden.

## Schadenfeuer in Gelsen

In den späten Abendstunden entstand in der Scheune des Bauern Br. Hofbrod ein Feuer, das sich in kurzer Zeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Den herbeigekommenen Feuerwehrmännern gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auch der schnell alarmierte Lehrgang der hiesigen SA-Gruppenschule beteiligte sich unter Leitung des Schulleiters, Standartenführers Hoffmann, energisch an der Bekämpfung des Feuers, so daß die angrenzenden Wohnhäuser verschont blieben. Das in Fachwert gehaltene Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die in der Scheune untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen sowie die dort lagernden Heu- und Strohvorräte und etwa 60 Jänner Brilleits wurden ein Raub der Flammen.

## Hamburger Frachtdampfer bei einer Kollision halb durchgeknitten

Der mit Reis beladene, 1856 Tonnage große Frachtdampfer „Mariala“ der Hamburger Reederei Rob. W. Roman kam am Freitagmorgen im Ausgang des Bremerkanals bei der Insel Düneffant mit dem englischen Dampfer „Tasna“ zusammengefahren und sank. Die 24 Mann starke Besatzung ging in die Boote, fuhr längs des Engländers und funkte dann von diesem ebenfalls besetzten Schiff aus den Dampfer „Keropsis“ der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der die Besatzung an Bord nahm und nach Hamburg brachte. Die 24 Männer der gesunkenen „Mariala“ trafen am Montagmittag in Hamburg ein. Kapitän Hoffmann erzählte, wie es kam, daß das Schiff ohne Aussicht auf Rettung sank und innerhalb von drei Stunden in den Fluten versank. Es herrschte starker Nebel, und der Engländer fuhr der „Mariala“ in die Seite, wobei das deutsche Schiff halb durchgeknitten wurde. Der größere Teil der Besatzung wurde aus dem Schlaf geweckt und ging, zum Teil nur notdürftig bekleidet, in die Boote. Um 7.30 Uhr früh war von dem Schiff nichts mehr zu sehen. Der Unfall geschah 25 Meilen vor der genannten Insel.

## Autobahn Hittfeld—Maschen eröffnet

In diesen Tagen wurde das Teilstück der Reichsautobahn Hamburg—Bremen von der Reichsstraße nach Einburg in Maschen bis Hittfeld für den Verkehr freigegeben. Damit besteht die Möglichkeit, von Bremen bis an die Reichsstraße nach Einburg und umgekehrt zu fahren.

## Zwanzigmarktschein im Wahlumfrage

Welcher Liebe sich unser Führer und sein großes Werk erfreut, zeigt eine Maßgebendheit vom Sonntag. In einem heiligen Stimmbezirk wurde in einem Wahlumfrage außer einer Ja-Stimme ein Zwanzigmarktschein und ein Zettel gefunden mit folgenden Worten: „Das Ja unserm Führer. Das Geld dem NSV für Deutscher.“

## Vorgeschichtlicher Fund

Beim Abfahren des „Zangen Berges“ zwischen Overstedt und Lohse ist man auf ein Steingrab gestoßen, das jetzt nach seiner Freilegung durch das Wogenmuseum noch näher untersucht werden soll. Es ist eine etwa 3 Meter lange Steinramme aus grobem Mädeln, deren Zwischenräume mit kleineren Steinen und Sand ausgefüllt und abgedichtet sind. Diese Grabform stammt etwa aus dem Jahre 2000 vor der Zeitenwende. Nach Deutung und Untersuchung soll das Grab in der wehrlicher Feldmark als Vereidungsmal in würdiger hergerichteter Umgebung erhalten bleiben.

## Sittlichkeitsverbrecher festgenommen

Als mehrere junge Mädchen der Stolzer Stadt in Cambrois Verführung durchzuernten, wurden sie von einem fremden Mann, der sich ihnen unstillig zeigte und sie belästigte, verfolgt. Die flüchtenden Mädchen benachrichtigten elends die Gendarmrie, die sofort die Verfolgung aufnahm. Der Sittlichkeitsverbrecher konnte in der Nähe von Gabennoop festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis in Bremermünde-See zugewiesen werden. Bei dem festgenommenen handelte es sich um einen 43-jährigen Einwohner aus Breßlingen.

## Bau eines dritten Motorschiffes für brasilianische Küstenfahrt

Im vorigen Jahre sind auf Zührings Werft zwei Motor-Frachtschiffe für brasilianische Rechnung gebaut und abgeliefert worden. Die Schiffe haben sich außerordentlich gut bewährt. Im Monat ist der Bau eines dritten Schiffes auf derselben Werft für gleiche Rechnung in Angriff genommen worden. Das Schiff ist vom gleichen Typ, erhält aber größere Ausmaße. Es soll ebenfalls in der brasilianischen Küstenfahrt Verwendung finden.

## Feuer durch Kinderhand

In einem Scheunenbau des Bauern Rob. B. in Handorf bei Niehagen entstand plötzlich ein Brand, der sich schnell ausbreitete. Der sofort eingetragenen Feuerwehr gelang es mit anderen hilfsbereiten Volksgenossen, aus der anliegenden Scheune sämtliche Getreidevorräte und Futtermittel zu retten. Die Untersuchung des Brandes ergab einwandfrei, daß das Feuer von dem achtjährigen Söhnchen des Besitzers verursacht worden war.





# Neidhardt / Berufskleidung für jeden Beruf / Bekleidung und Modewaren

Nad. Str. „Lindenhof“ und gegenüber

## .. und zu Ostern

Schön wie der junge Frühling

nach dem Grundsatz:

### Zieh' Dich an bei Muckelmann!

Uebergangsmäntel in Cheviots und Gabardine. Der Mantel für unsere Jahreszeit

32.- 39.- 45.- 55.- 60.- 72.-

Der Einreihige, Sakko-Anzug in schwarz/weiß, grauen und anderen Modifarben und Mustern. Der Anzug für täglich und besser

29.- 38.- 46.- 54.- 68.- 78.-

Der Sport-Anzug, beliebt, weil flott und praktisch. — Ein Anzug fürs ganze Jahr

29.- 35.- 42.- 50.- 56.- 62.-

Der Kombinierte, sportlich und modern. Seine Zusammenstellung ist so mannigfaltig, wie der Geschmack verschieden ist

36.- 42.- 52.- 58.- 65.-

**muckelmann**  
Das Fachgeschäft für Herrenkleidung  
OLDENBURG i. O. ACHTERNSTRASSE 38

Am Ostersonnabend, dem 16. April 1938, bleiben unsere Kassen in der Stadt Oldenburg

geschlossen

Die Kreditinstitute der Stadt Oldenburg

Am Sonnabend, dem 16. April 1938 sind unsere Geschäftsräume geschlossen

Stromversorgungs-A.-G. Oldenburg-Ostfriesland

Am Oster-Sonnabend bleibt unser Büro geschlossen

Treuhand - Aktiengesellschaft Oldenburg Oldenburg, Staugraben 1

Leibbinden - Corsettes Hüftformer - Büstenhalter Sanitäts-Geschäft Ernst Wölk, Oldenburg, Stausstraße 7 Fernsprecher 3503

Zur Osterfahrt! Gelegenheitskauf! Wanderer-Limousine 35 PS — 6 Zylinder Schwaning, Lange Straße 2

Reinfarb. Kulkalb zu verk. Hagelmannsweg 74. Grüner Anneloten zu verkaufen. Saarenstraße 49.

## Spiel mit

in der Preuß.-Südd. Staatslotterie

Ämtlicher Lospreis je Klasse nur: 1/8 — RM 3.—, 1/4 — RM 6.— 1/2 — RM 12.—, 1 — RM 24.—



Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen Friedr. Häder, Oldenburg Pferdemarkt 2a Otto Wulff, Oldenburg Lange Straße 1 am Wall

## Etzhorn - Patentkrug Kegelklub „Alle neu“

Am 1. Ostertage: BALL

Anfang 7 Uhr — Es laden freundlichst ein W. Ahlers Wwe. Der Vereinsführer



Praktische Ostergeschenke: Ertlingswäsche, Stempelstöchen, Klebchen Spielanläge sowie ganze Ertlingsausstattungen **Betten-Freese** Oldenburg i. O., Achternstraße 52

Odenburgisches Staatstheater Telefon 4985

Mittwoch, 13. 4., 20—21½: AdF I A, II A Das Frankfurter Wüterichspiel Preisgruppe III  
Donnerstag, 14. 4., 20—22½: B 27, AdF II D I Die unterblide Schminke Preisgruppe II  
Freitag, 15. 4., 20—22: Geschlossene Veranstaltung für die SS Weiler-Konzert  
Sonnabend, 16. 4., 20—23½: C 26, AdF I F Neuaufführung: Faust (I) Preisgruppe I  
Sonntag, 17. 4., 20—23½: Faust (I) Preisgruppe I  
• Veranstaltungsring der SS 50 % Ermäßigung

Gravierungen für industrielle Zwecke, Formen, Stenzen, Modelle, Prägewerkzeuge, Stahl, Golddruck, Relief, Beschriftung von Massenartikeln Präge- und Gravier-Anstalt M. Herling, Oldenburg i. O., Achternstr. 84 — Fernruf 2321

Empfehle meinen neu angekauften, mit dem 1. Preis ausgezeichneten **Rindstier zum Decken** Friedrich Selms, Eghorn 1

## Verlobungsanzeigen für die Osterausgabe

biten wir möglichst schon jetzt aufgeben zu wollen. Druckmuster und Vorlagen stehen zur Verfügung in der Geschäftsstelle der Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land Peterstraße 28, Fernsprecher 3446

## Zur Osterzeit —

ein Bärbel-Woll-Kleid ein modisches Inge-Kleid eine Lanova-Sportbluse — Drei Marken-Fabrikate, die sich durch modische Verarbeitung — geschmackvolle Modelle und guten Sitz besonders auszeichnen



Zu Karfreitag und Ostern grobe Auswahl in frischen Fischen Salate und Fischkonserven fetter Schmorsteele prima Räucherfische „Nordsee“

Ede Gast- und Lange Straße Telefon 2646/47



Zum Karfreitag empfehle morgen früh ab 8 Uhr Edelkaviar, Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch, Brassen, Schlei, Barsche, Aelch, Limandes, Rotzungen, prima Räucherwaren, Zwischenahner Kaviar, dicke Granat

Heyens Fischhalle Kurwidestraße 16 • Tel. 3872

Fast Herrenfahrrad im. Neuestes anlage billig zu verk. Zeughausstraße 21

Gesucht auf sofort bzw. später

## ein tüchtiger junger Mann

für Kontor und Lager, möglichst aus der Holz- und Baustoffbranche. S. Thien & Sohn, Fab.: August Thien, Bauhoff- u. Holzhandlung, Rastede.



Fischkutter O B 54 Donnerstagmorgen mit lebenden Aalen am Stau

Wautauden zu verk. Damm 41

## Mietgesuche

Wohnung bis 130 RM von ruhigen Dauermieter sofort oder später gesucht. O. K. Vogt, Wälder, Tel. 4763 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Stud.-Mf. sucht zum 15. 4. gut möbl. Wohn- und Schlaf. Rüge Baurenstr. Ang. unt. 2 u. 708 an die Geschäftsstelle d. Blattes

## Vermietungen

Schöne geräumige Wohnung in Dömsede mit Heizung und Bad, Platz für Auto. D. G. Dietz, Nadorf. Möbel, Zimmer zu vermieten. Kirchhoffstraße 1.

Zwei größere Räume als Werkstatte oder Lagerraum auf sofort oder später zu vermieten. Nachfragen Scheideberg 174.

## Stellen-Gesuche

Guthe für meine Tochter 14 Jahre, Stellung in Landwirtsch. außer Stadtbereich. Angeb. erbittet Johann Hebenmann, Eghorn 3.

## Stellen-Angebote

Männliche Fixer bauarbeiter von 16 bis 18 Jahren sofort ges. Georg Hinrichs, Algenstraße 233.

Reichsluftschutzbund sucht zuverlässigen, klinken und aufgeweiteten Jungen (15 bis 17 Jahre) zu Botengängen und leichten Büroarbeiten. Vorstelle. Donnerstagsvormittag 9 bis 13 Uhr Bergstraße 20.

Reifender von fahrender Schwärmergehbandung gesucht. Kräfte, die in der einschlägigen Kundschaft eingeführt sind, bevorzugt. Führerschein erwünscht. Auszahlung: 2000 unter 2 u. 708 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Reifender für Buchwaren- und Großhandlung gesucht. Angebote mit W. B. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl.



„Eine Frau ohne Bedeutung“

Größe Namen und große Bekanntheit treten uns hier entgegen: Treibend nach dem Wunderrand von Oscar Wilde, bearbeitet von Eben von G. P. R. ...

völlig, sich seiner jungen Frau zu widmen, die beim besten Willen an seiner Seite nicht glücklich werden kann. Man liest sie schon an dem Dampfer ihren unblühenden Prinzen der im Sympathie entgegenbringend, die durch ihr tapferes Verhalten gelegentlich eines ...

Ein Bild-Welt-Film bei in den Obenburger Tischspielen vor allem auf die Jugend, deren obere Mittelschicht man nicht minder als die untere ...

Das Wort trägt eine Zeit von den verdorbenen, beständigen Methoden, die wie ein Giftmischwerk ...

Wald-Spielhölle

„Wald-Spielhölle“ ...

Was baden wir zum Osterfest?

Das Deutsche Frauenwerk, Kreisstelle Oldenburg-Stadt, Abteilung Volkswirtschafts- und Gesundheitsfragen, teilt uns folgendes mit: Osterfest. 3 Eier, 150 Gr. Zucker, 1 Eiweiß, 100 Gr. Mehl, 100 Gr. Kartoffelmehl, 1 Paket Vanillin, 2 Eßlöffel Salz, 1 Zuberung: Die ganzen Eier mit Zucker, Mehl, Vanillin und Salz ...

Größere Pfändungsstunde für den Arbeitslohn verlangt

In der Reihe der Neuerungen auf dem Gebiet der Pfändungsverordnung und der Pfändung ist auch durch den Reichsjustizminister Dr. Gürtner eine ...

Verlobungs-Ringe

immer preiswert und gut Goldschmiede u. Juweliere-Abteilung von ...

Das Reich, das wir ersehnen, ist ein Deutschland der Macht und der Größe

Das Reich, das wir ersehnen, ist ein Deutschland der Macht und der Größe und der Stärke, ein Deutschland des sozialen Rechtes und ein Deutschland der Herrlichkeit.

Didi erleidet Schiffbruch

Hundert Freier hätte Anka haben können, denn sie war das schönste Mädchen von Marlin. Sie war wie eine Lanne gewachsen, frisch und weitergebräutet war ihr Gesicht mit den vollen, weichen Lippen, der geraden Nase und den mandelförmigen dunklen Augen.

Was baden wir zum Osterfest?

Das Deutsche Frauenwerk, Kreisstelle Oldenburg-Stadt, Abteilung Volkswirtschafts- und Gesundheitsfragen, teilt uns folgendes mit: Osterfest. 3 Eier, 150 Gr. Zucker, 1 Eiweiß, 100 Gr. Mehl, 100 Gr. Kartoffelmehl, 1 Paket Vanillin, 2 Eßlöffel Salz, 1 Zuberung: Die ganzen Eier mit Zucker, Mehl, Vanillin und Salz ...

Verlobungs-Ringe

immer preiswert und gut Goldschmiede u. Juweliere-Abteilung von ...

Das Reich, das wir ersehnen, ist ein Deutschland der Macht und der Größe

Das Reich, das wir ersehnen, ist ein Deutschland der Macht und der Größe und der Stärke, ein Deutschland des sozialen Rechtes und ein Deutschland der Herrlichkeit.